

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 25. Februar 1987

Nr. 36 (5 414)

Preis 3 Kopeken

Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen

Den Leninschen Arbeitsstil durchsetzen

Am 21. Februar fand im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ein Beratungseminar leitender Mitarbeiter der Republik statt.

Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin erstattete einen Bericht des Büros des ZK zum Thema „Über die Hebung der persönlichen Verantwortung der Mitglieder der Zentralorgane der Kommunistischen Partei und der Mitarbeiter des ZK-Apparats bei der Erfüllung der Anforderungen des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987“.

An der Erörterung des Berichts beteiligten sich folgende Mitglieder des ZK: J. N. Auebekow, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Kysyl-Orda; T. K. Wolodina, Presserin aus Petropawlowsk; B. K. Assatow, Erster Sekretär des Stadtpartei-Komitees Rudny im Gebiet Kustanai; A. M. Maschuraw, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Alakul im Gebiet Taldy-Kurgan; A. W. Bassow, Brigadier der Traktoren- und Feldbaubrigade des Sowchos „Tscheschetaw“ im Gebiet Kokschetaw.

Es wurde unterstrichen, daß das Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987 den Verlauf der Umgestaltung unter Berücksichtigung der Anforderungen von heute einer tiefen Analyse unterzogen hat. Hervorgehoben wurden die wichtigsten Thesen, die Leninschen Anforderungen an den Arbeitsstil und die Kaderpolitik der Partei; im breiten sozialpolitischen Rahmen wurden Probleme des wissenschaftlichen Kommunismus erörtert.

Die kritische Analyse, die das Januarplenum des ZK der KPdSU hinsichtlich der Arbeit mit Kadern geliefert hat, regt zum ernsthaften Nachdenken an. Die Sachlage wurde folgendermaßen eingeschätzt: „Das Prinzip der Gleichheit der Kommunisten wurde nicht selten verletzt. Viele Parteimitglieder, die leitende Funktionen ausüben, blieben außerhalb der Kontrolle und Kritik, was zu Fehlschlägen in der Arbeit und zu ernsthaften Verletzungen der Parteielite führte.“

Man darf auch nicht die tiefe Empörung der Werktätigen über das Verhalten jener mit Vertrauen und Machtbefugnissen ausgestatteten Mitarbeiter übergehen, die berufen waren, die Interessen des Staates und seiner Bürger zu verteidigen, die dabei aber selbst ihre Machtbefugnisse mißbrauchten, die Kritik unterdrückten, nach Reichtum strebten und manchmal sogar zu Mitschuldigen oder sogar zu Organisatoren von verbrecherischen Handlungen wurden.

In äußerst abnormen Formen kamen diese mit Kaderentartung, mit Verletzung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit verbundene Prozesse in Usbekistan, Moldawien, Turkmenien und in einigen Gebieten Kasachstans zum Ausdruck.

Die Verletzung des Prinzips des demokratischen Zentralismus besteht am häufigsten darin, daß viele Leiter von Partei- und anderen Organen keine Leitung und Verwaltung aller Seiten des Lebens verwirklichen, zu denen sie von Amts wegen verpflichtet sind. Diese Dienstpflichten erfüllen nur ein geringer Teil von ihnen, und damit haben sich leider alle längst abgefunden.

Auf Schritt und Tritt hat man aufgehört, den Prozeß der sozialökonomischen Entwicklung im Rahmen des Territoriums eines Rayons, einer Stadt, eines Gebiets und der Republik zu leiten. Die Arbeit auf diesem Abschnitt trägt die Form eines elementaren Fazitziehens des Geistes und nicht die der Leitung und Verwaltung. Die meisten Leiter gerieten in eine Situation, in der sie sich zuzugewandt haben, „Händen des Schicksals“ befanden, d. h. sie fielen nur am Ende des Berichtszeitraums die Kennziffern zusammen. Und wenn sich positive Ergebnisse ergaben, so schrieben sie alles sich selbst, als persönliche Leistung zu, obwohl sie faktisch keine Verdienste aufzuweisen hatten. Wenn aber die Kennziffern zu wünschen übrig ließen, so ließ es Was konnten und mußten denn wir tun, wo doch alles von oben geleitet wird. Doch dies ist eine Vulgarisierung, eine direkte Verletzung des Prinzips des demokratischen Zentralismus.

Was die Fragen der kollektiven und der persönlichen Verantwortung angeht, so muß man sagen, daß in den letzten Jahren die persönliche Verantwortung sich zuzugewandt automatisch aufgelöst hat. Alles wird zu allgemein behandelt. Alle sind für alles verantwortlich, und niemand trägt für etwas persönliche Verantwortung.

Gerade deshalb steht so akut die Frage, welche Rolle jeder

Kommunist, der zum Zentralkomitee der Kommunistischen Partei gehört, jeder Mitarbeiter seines Apparats bei der praktischen Verwirklichung des auf dem Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987 gefaßten Beschlusses „Über die Umgestaltung und die Kaderpolitik“ zu übernehmen hat. Was muß zum Bereich der persönlichen Verantwortung bei der Lösung dieser komplizierten Aufgaben gehören? Bei weitem nicht alle Mitglieder und Kandidaten des ZK, nicht alle Mitglieder der Revisionskommission wie auch nicht alle verantwortlichen Mitarbeiter des Apparats des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans sind sich über ihre Pflichten im klaren; daher erfüllen sie diese zuweilen nicht bis zu Ende.

Die grundlegende Umgestaltung in allen Tätigkeitsbereichen muß mit dem Arbeitsstil des konkreten Leiters verbunden werden; dieser muß stark ausgeprägte, reife sozialpolitische Eigenschaften besitzen, die im Endergebnis seine faktische politische Tätigkeit bestimmen. Bekanntlich machen nicht alle subjektiven, persönlichen und individuellen Eigenschaften des Menschen, sondern nur die sozialpolitischen ihn zu einer realen Persönlichkeit.

Vernünftig und richtig handeln die Parteifunktionäre, die die Umgestaltung vor allem mit der Vervollkommnung der Verfahrensweisen und Methoden ihrer Arbeit sowie mit der selbstkritischen Einstellung zur eigenen Tätigkeit beginnen.

Nur wenn man sie tagtäglich mit dem Leninschen Stil der Leitung vergleicht, die Verbindung mit den werktätigen Massen stets ausbaut und vertieft und sich auf sie stützt, kann man die Kunst der Führung durch die Partei meistern. Die Kunst und die Wissenschaftlichkeit der Leitung liegen in erster Linie im Vermögen, das wichtigste Ziel und die Art und Weise der Verwirklichung dieses Zieles zu bestimmen, sowie in der rechtzeitigen Feststellung der Hauptrichtung, des führenden Schlüsselproblems der Arbeit; durch die Konzentrierung der Aufmerksamkeit auf dem letzteren lassen sich optimale Verfahrensweisen der Verwirklichung nicht nur dieser, sondern auch anderer konkreter Aufgaben ermitteln. Das Allerwichtigste jedoch ist die Leninsche Fähigkeit, die Menschen für sich zu gewinnen, sie zusammenzuschließen, eine gute kollektive Arbeit zu organisieren, Initiativreiche Parteigenossen zu unterstützen, auf ihre Meinungen zu hören und sie, wenn nötig, geduldig umzustimmen. Man muß es lernen, prinzipientreu, anspruchsvoll und aufmerksam zu sein, selber zu lernen, unter neuen Verhältnissen zu leben und zu arbeiten, und es auch anderen beizubringen. Das ist um so notwendiger, als die Stagnation besonders für die Parteiorganisation Kasachstans charakteristisch ist. Darüber wird in letzter Zeit viel in den Spalten der Zentralpresse geschrieben. Bekanntgegeben werden Erscheinungen des Nationalismus in Alma-Ata, sowie die Mängel in der ideologischen Arbeit und in der sozialökonomischen Entwicklung der Republik. Es wird darauf verwiesen, daß viele Betriebe ungleichmäßig arbeiten, minderwertige Erzeugnisse liefern, die Absatzpläne nicht vollständig erfüllen und die Vertragsverpflichtungen verletzen. Unbefriedigend ist die Lage im Agrar-Industrie-Komplex. Nur langsam steigen die Hektarerträge der Agrarkulturen und die Produktion der Viehwirtschaft. Schwerwiegende Mängel gibt es im Bauwesen, in der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen und in der ärztlichen Betreuung der Bevölkerung. Nicht vollständig werden die Pläne des Wohnungsbaus erfüllt. Einer scharfen Kritik wurde die Tätigkeit der Akademie der Wissenschaften der Republik und ihrer Institute unterzogen.

In der Presse wird berichtet, daß die Lage in der Republik die Einleitung dringender Maßnahmen erfordert, die eine entschiedene Wendung im Stil und in den Methoden der parteimäßigen Leitung des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus gewährleisten; daß in der Republikparteiorganisation lange Zeit Kritik und Selbstkritik, demokratische Normen und Publizität so gut wie gefehlt haben.

Die Zentralpresse stellte fest, daß in den Vordergrund Kennziffern und Zahlen traten, die Menschen aber jahrelang im Schatten dieser Zahlen blieben. Es kamen Bestechlichkeit und Korruption auf, gedehnte Kriecherei und Heuchelei. Die mit Macht ausgestatteten Menschen sagten von der Tribüne aus eins und handeln in Wirklichkeit anders. Schrankenslosigkeit, Günstlingswirtschaft, Schmeichelei und Kriecherei, persönliche Ambitionen führten zum Herrscherwahn im Maßstab eines Arbeitskollektivs, eines Rayons, eines Gebiets und der Republik.

Die Kritik von unten wurde im letzten Jahrzehnt zunichte gemacht. Einen, der sich dazu erdienteste erwarteten großen Unannehmlichkeiten. All das löste bei den Menschen Gleichgültigkeit und Trägheit, förderte Schmarotzertum, Strebertum und Schwindelei. Kein beharrlicher Kampf wurde in der Republik gegen Rowdytum, Trunksucht, Alkoholisierung, Rauschgiftsucht, insbesondere unter Unmündigen, geführt.

Gewiß kann man angesichts solch objektiven Beurteilungen nicht gleichgültig bleiben, sie kränken einen. Jedoch ist das bittere Wahrheit. Und wäre es angebracht zu fragen: Wie ist nun in all dem die Rolle des Apparats des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und seiner unmittelbaren Mitarbeiter? Leider steht es fest, daß die Parteiorganisation des Apparats nur zu wenig Forderungen an die Parteimitglieder stellte, nur zu wenig Beachtung der Herausbildung zuverlässiger, stabiler ideologisch-politischer Eigenschaften der Kommunisten schenkte. Viele Mitglieder der KPdSU, die leitende Posten bekleideten, blieben außerhalb der Kontrolle und Kritik. Im Apparat des ZK waren nichtswürdige Menschen tätig.

Kleingruppeninteressen und Schrankenlosigkeit, Egoismus und Hochmut, gepaart mit lakonischer Verhalten gegenüber den Jüngeren in Amt und Alter sowie maßlose Habgier sind nichts weiter als der Ausdruck des äußersten Individualismus, der die Persönlichkeit eines Parteifunktionärs erniedrigt und verzerrt, worunter seine Persönlichkeit als Kommunist leidet oder auch vollständig eingebüßt wird.

Wegen Mißbrauchs dienstlicher Befugnisse zu eigenmächtigen Zwecken, der in der Entwendung importierter Möbel durch eine Gruppe von Personen sowie in der Durchsetzung von Protektionismus und auf dieser Grundlage in der Verschleuderung von Wohnungen, im Erlaß der Verantwortung für unterstellte Mitarbeiter, die sich in Mißkredit gebracht hatten, Ausdruck fand, wurde der ehemalige Geschäftsführer des ZK A. G. Stalenin aus der Partei ausgeschlossen.

Für die Teilnahme an der Gruppenentwendung importierter Möbel sowie für die finanziellen Verstöße, die in gesetzwidrigen Geldoperationen bei der Bezahlung der Möbel zum Ausdruck kamen, wurde auch der ehemalige Buchhalter der Geschäftsverwaltung des ZK I. T. Schukow aus der Partei ausgeschlossen.

Eine immer größere Entfaltung erfahren in der letzten Zeit die kritische Einschätzung der Sachlage, die hohen gegenseitigen Ansprüche und die Strenge im Apparat des ZK. Doch es wäre noch verfrüht, mit voller Gewißheit davon zu sprechen.

Manche Leiter der ZK-Abteilungen gewährleisten nicht die nötigen Endresultate. Es genügt zu sagen, daß das Wachstumstempo der Industrieproduktion im Januar sich bei weitem nicht als dasjenige erweist, welches wir eingeplant hatten.

Viele Betriebe und die Industrie der Republik arbeiteten im Januar insgesamt unter ihren Möglichkeiten. Der Zuwachs der Warenproduktion betrug nur 3,7 Prozent gegenüber den für das Jahr festgelegten 4,5 Prozent. 11 von 33 Unions- und Republikministerien sowie Republikministerien und Ämtern haben ihre Aufgaben beim Tempo des Produktionszuwachses nicht erfüllt.

Der Plan des Produktionsabsatzes unter Berücksichtigung der Lieferverpflichtungen wurde nur zu 96,5 Prozent realisiert. Der Wert der zu wenig gelieferten Produktion belief sich auf 71 Millionen Rubel; das ist 2,6mal mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Von den 62 wichtigsten Erzeugnisarten wurde der Plan in nur 40 Arten erfüllt. Nicht erfüllt wurde der Plan des Ausstoßes der Produktion höchster Güte (99,4 Prozent). Ihr Anteil blieb praktisch auf dem Niveau des Vorjahres (11,9 Prozent).

Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber dem im Vorjahr erzielten Niveau gesunken. 304 Betriebe haben den Plan in dieser Kennziffer nicht erfüllt, was um fast 40 Prozent mehr als im Januar 1986 ist. Solch einen Mißerfolg im Januar hatte es in der Republik schon lange nicht gegeben.

Die Abteilung für Schwerindustrie im Apparat des ZK wird schon lange Zeit vom Mitglied

des ZK der Kommunistischen Partei der Republik I. B. Jedilbajew geleitet. Das ist ein erfahrener Mitarbeiter. Um so wichtiger ist es hervorzuheben, daß in der Zeit der Umgestaltung nicht Moralpredigten per Telefon, sondern konkrete Handlungen, organisatorische Arbeit, praktische Hilfe mit dem Hinweis auf konkrete Verfahrenswesen im territorialen und Zweigaspekt notwendig sind.

Ernsthafte Besorgnis ruft die Sachlage im Investitionsbau hervor. Nach wie vor betrug die Inbetriebnahme der Grundfonds im Januar nur 2 Prozent des Jahresplans. Bei den für das erste Quartal festgelegten Planaufgaben wurden sie von den Gebietsvollzugskomitees Aktjubinsk, Alma-Ata, Gurjew, Dsheskasgan, Kysyl-Orda, Sempalinsk und Uralsk sowie von den Betrieben des Ministeriums für Kommunalwirtschaft nicht ihrer Bestimmung übergeben. Unter den 38 Produktionsobjekten, die bereits 1986 produktionswirksam werden sollten, wurden nur die Kapazitäten zweier davon in Betrieb genommen. Die Erfüllung des Plans der Inanspruchnahme staatlicher Investitionen im Januar belief sich auf nur 76,9 Prozent, der Bau- und Montagearbeiten — auf 91,5 Prozent.

Wie auch im vorigen Jahr wurde das für den Wohnungsbau bestimmte Investitionslimit nur zu 5 Prozent erschlossen. Im Unterschied zum vorigen Jahr wurde der Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität im Bauwesen nicht erfüllt. Bei 5,1 Prozent im Vergleich zum Januar vorigen Jahres um 7,1 Prozent hat sich der durchschnittliche Monatsverdienst der Bauarbeiter nur um 1,3 Prozent verringert.

Diesen Abschnitt leitet das Mitglied der Revisionskommission der Republikparteiorganisation N. F. Krasnoselski. Und es muß ganz offen gesagt werden, daß die Bauarbeiter sich vorläufig nicht auf die beste Art und Weise für die Erreichung der festgelegten Ziele und für die Lösung der schwierigen prinzipiellen Aufgaben einsetzen, die im Programm „Wohnraum 91“ vorgesehen sind.

Die Handels- und Dienstleistungsfragen, für die das Mitglied der Revisionskommission N. P. Smolkow zuständig ist, erfordern ebenfalls angespannte Aufmerksamkeit. Im Januar dieses Jahres wurde die Erfüllung des Plans des Gesamtumsatzes des Warenumsatzes um eine Summe von 56,5 Millionen Rubel (zu 4,3 Prozent) nicht gewährleistet. Ein besonders großer Rückstand ist in den Gebieten Aktjubinsk und Uralsk zu verzeichnen, wo die Höhe des Warenumsatzes gegenüber dem Vorjahr gesunken ist. Der Warenumsatzplan in der Gemeinschaftsverpflegung ist im Republikmaßstab mit 0,6 Millionen Rubel untererfüllt worden.

Nicht gesichert wurde die Erbringung von Dienstleistungen an die Bevölkerung. Die Betriebe des Dienstleistungsministeriums der Republik haben ihre Pläne der dienstleistungsmäßigen Betreuung der Bevölkerung der Republik nicht bewältigt.

Die Durchkreuzung der Pläne im Handels- und Dienstleistungsbereich machte die Normalisierung des Geldumlaufs unmöglich. Der Kassenplan wurde nicht erfüllt.

Die Umgestaltung wird in der Republik nicht als Selbstzweck angestrebt, sie soll helfen, die Pläne besser und effektiver zu erfüllen und die Vorwärtsbewegung zu beschleunigen. Wie kann aber die Beschleunigung forciert werden, wenn man den Schritt verlangsamt? Wie ist das zu verstehen, daß einige verantwortliche Mitarbeiter des ZK keine Verantwortung übernehmen und keine spürbare Wende zum Besseren in den von ihnen geleiteten Arbeitsabschnitten herbeiführen? Es ist an der Zeit, sich zu seiner eigenen Arbeit selbstkritischer zu verhalten.

Viele Mitarbeiter des ZK-Apparats eignen sich natürlich in immer größerem Maße die Feinheiten der Partei- und politischen Arbeit an. Sie nehmen richtige Positionen ein und sind in der Lage, eine breite Skala von Fragen zu erfassen, das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Wichtigste vom Nebensächlichen und das Allgemeine vom Besonderen zu scheiden, sie treten für das Neue ein, bekämpfen aktiv das Überholte, die Passivität und den Konservatismus. Doch in dieser Richtung gilt es noch viel zu tun; den Mitarbeitern des Apparats müssen höhere geschäftliche und parteipolitische Qualitäten anverzoget werden. Das kann und muß durch die Eignungsprüfung der Mitarbeiter erfolgen. Es geht nicht darum, um mit ihrer Hilfe Mitarbeiter aus dem Apparat zu vertreiben. Nein. Es geht darum,

durch solch ein Herangehen in den Menschen das Bedürfnis zu wecken, mehr und tiefer den Marxismus-Leninismus, die Theorie und Praxis des Parteaufbaus zu studieren und ohne Verzögerung die Verwirklichung der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 über Fragen der Umgestaltung in Angriff zu nehmen, das Niveau der Arbeit mit Kadern zu heben, die Arbeitsformen und -methoden zu ändern und auf administrative und technokratische Methoden zu verzichten.

Die Sache leidet sehr oft deshalb, weil sich die Mitarbeiter des Apparats des ZK mehr mit Schriftführung, mit Vorbereitung für Berichterstattung und mit Abfassen von Beschlüssen befassen, während die Arbeit gemäß den modernen Anforderungen des Zentralkomitees der Partei organisiert werden muß: leiten und verwalten durch die Menschen und für die Menschen.

Die ökonomische Entwicklung in der Industrie, im Bauwesen, im Agrar-Industrie-Komplex sowie das Wachstum des Nationalinkommens — all das ist ja für das Wohl der Menschen notwendig. Und wie sehr muß man sich vor den Menschen schämen, wenn die für Wohnungsbau, Entwicklung des Gesundheitswesens und andere soziale Bedürfnisse bereitgestellten großen Mittel jahrelang und jahrzehntelang nicht realisiert wurden. Sogar bei dem langsamen Entwicklungstempo der Republik wurden die für die Lösung der sozialen Fragen, die Verbesserung der Wohnverhältnisse der werktätigen Massen bereitgestellten Mittel nicht in vollem Maße genutzt. Man nannte auch nicht die konkreten Schulden, die nun vor die Menschen treten und wegen ihrer Geschäftsuntüchtigkeit „Buße tun“ müssen.

Gemäß den Beschlüssen des Januarplenums des ZK der KPdSU gilt es, die Rechenschaftslegung der Leiter vor ihren Untergebenen und den Kollektiven als Lebensnorm festzulegen. Bei dieser Rechenschaftslegung sind positive und negative Einschätzungen zu geben, damit die Leiter fühlen, daß durch die Mängel ihrer Arbeit die ihnen unterstellten Menschen leiden müssen und daß sie so etwas nicht auf die Dauer dulden können.

Die Demokratie entwickeln heißt dem Arbeitskollektiv das Recht geben, seine Leiter zu wählen — vom Brigadier bis zum Direktor. Das ist eine besondere Augenmerk auf die Schaffung einer Kaderrserve zu lenken ist. Man muß mit der Praxis Schluss machen, bei der die Zahl der Kandidaten für leitende Funktionen genau der Zahl der zu ersetzenden Posten entsprach. Man muß den Menschen nicht einen oder zwei Personen empfehlen, sondern mehrere, damit sie die Möglichkeit haben zu erwägen und zu vergleichen, wer besser und wer schlechter ist, damit die Menschen ihre Vorschläge unterbreiten können. Das ist eine neue Arbeitsform, für die heute viele sogar moralisch nicht vorbereitet sind. Doch die Zeit drängt, denn das ist ja gerade eine der aktiven und wirksamen Formen der Entwicklung der demokratischen Grundsätze des Wachstums der gesellschaftlichen Aktivität, der engagierten, umsichtigen Einstellung zur Entwicklung seines Betriebs, zur Hebung des Lebensstandards und zur Befriedigung anderer Bedürfnisse.

Was die Beförderung von Partellosen auf leitende Arbeit in sämtliche Organe — in Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane, Organe der Volkskontrolle und andere betrifft, so gibt es hier nicht einmal annähernde Reserven, weil man in dieser Hinsicht überhaupt nicht arbeitete und die Leninschen Forderungen zu befolgen aufhörten. Lenin erinnerte stets an die Notwendigkeit, Sorge um partellose Kader zu bekunden, er erinnerte stets daran, daß allein der Gedanke lächerlich sei, mit einer kleinen Gruppe von Menschen, ausschließlich Kommunisten, den Kommunismus aufzubauen zu wollen. In diese riesengroße Aufbaubarbeit muß die ganze Gesellschaft, müssen alle ihre Mitglieder einbezogen werden. Jetzt haben diese Leninschen Forderungen auf dem Januarplenum des ZK die nötige Entfaltung erfahren. Manchen Genossen paßt es auch heute, nach dem Plenum, nicht in ihre Vorstellungen hinein, daß man einen Partellosen z. B. als Vorsitzenden des Rayonsowjets empfehlen, daß man zum Vorsitzenden des Komitees für Volkskontrolle einen Partellosen wählen darf? Man darf es nicht nur, man muß es auch, weil die Zahl der Kommunisten unter den Arbeitenden

Die Kornähre soll gewichtig sein

Die Feldbauern Kasachstans stehen vor der Aufgabe, die jahresdurchschnittliche Getreideproduktion auf 31 Millionen Tonnen zu bringen. In sämtlichen Agrarbetrieben wird in diesen Tagen die Grundlage geschaffen, um diese Kennziffer zu erreichen. Man ist entschlossen, die Frühjahrsbestellung '87 auf hohem agronomischem Niveau durchzuführen.

Saatgut höchster Klasse

Laut Beschluß des Vorstandes des Zelnograd Agrar-Industrie-Komplexes sollen die Getreidefelder in diesem Frühjahr mit Samen der höchsten und erster Konditionsklasse bestellt werden. „Sämtliche Sowchase und Kolchoses des Gebiets verfügen über Saatmaterial höchster Klasse“, erklärt Viktor Klimenko, Sektionsleiter im örtlichen Agrar-Industrie-Komitee. „Vor allen Dingen haben wir konkrete Empfehlungen an unsere Zweigstellen gerichtet und Fachleute in die

Agrarbetriebe delegiert, die sämtliche Arbeit überprüfen.“ Breite Anwendung finden die Empfehlungen der Selektionäre und Wissenschaftler des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Schortandy. Fachleute haben berechnet, daß der Einsatz von Saatmaterial nur höchster Konditionsklasse einen Hektarzuschlag von 3 Prozent sichert. Nach jüngsten Angaben haben 90 Prozent der Betriebe des Gebiets Samengut höchster Kondition bevorratet.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelnograd

Für gute Erträge vorgesorgt

Mit viel Effekt nutzen die Mechanisatoren unseres Sowchos die knappen Wintertage, indem sie die Feldmaschinen überholen, das Saatmaterial vorbereiten und die Schläge bearbeiten. Dem letzten Moment wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt: Wir wissen es aus eigener Erfahrung — je mehr Schnee im Winter auf den Feldern aufgehalten wird und je sachkundiger sie gedüngt werden, desto höher sind die Getreideerträge im Herbst.

Im vorigen Jahr hatten wir zum Beispiel im Schnitt 19 Dezitonnen Getreide von jedem Hektar geerntet. Das war das Ergebnis einer zielstrebig agrotechnischen Arbeit, das Resultat einer mustergültigen Vorbereitung der Felder im Winter. In diesem Jahr wollen wir an den Staat zwei Millionen Pud Korn verkaufen. Eine ansehnliche Kennziffer, die gemeinert sein will. Für uns bedeutet das neuen Kraftaufwand und die Einführung effektiver Getreide-

baumethoden. Eben das bildet jetzt den Inhalt unseres Arbeitsalltags. Gegenwärtig sind rund 30 Schlepper beim Schneepflügen eingesetzt. Wir haben etwa 8 000 Hektar bearbeitet; das sind 10 Prozent der Getreideanbaufläche des Gebiets. Beim Schneeaufhalten werden selbstverständlich nur Bestleistungen angestrebt, weil ja die effektive Techniknutzung in großem Maße die Erzeugniskosten reduzieren hilft. Alle Maschinen werden zweischichtig eingesetzt, wobei die Normen stets um 5 bis 8 Prozent überboten werden.

Unter den Mechanisatoren herrscht ein reger Leistungsvergleich. Spitzenpositionen behaupten die Traktoristen Alexander Burbach, Viktor Tscherny und Bolat Jeshekenow, die täglich bis 65 Hektar bearbeiten. Heinrich KRÖGER, Abteilungsleiter im Sowchos „Kolos“ Gebiet Kokschetaw

Einsatzbereit

Die Mechanisatoren des Sowchos „Sarybulakski“ haben mit unter den ersten im Rayon Kurdai den Aufruf der Zelnograd Feldbauern unterstützt. Dabei nicht nur in Worten, sondern auch durch Taten. Beispielhaft ist dabei die Brigade von Wolde-mar Donis, wo man schon zu Jahresbeginn sämtliche Bodenbearbeitungstechnik bereitgestellt hat. Die Brigademitglieder W. Scheel, E. Krämer, R. Okasow und A. Mauer haben sich viel Mühe gegeben und sämtliche Reparaturarbeiten in nur guter Qualität ausgeführt.

Derzeit befinden sich in der Reparaturwerkstatt noch zwei Sämaschinen und einige Pflüge, deren Überholung sich aus Mangel an Ersatzteilen in die Länge gezogen hat. In der Rayon-Agrarvereinigung beruft man sich diesbezüglich darauf, daß es damit bis zum Frühjahr noch genug Zeit hat und beschränkt sich daher auf Versprechungen.

Als wichtiges Anliegen betrachtet man in der Brigade die

Überholung der Traktoren und Mähdrischer. Schon heute hat man hier neun Kirowez-Schlepper und zehn Rad- und Raupentraktoren sowie 27 Kombines startklar gemacht.

Auch die Mechanisatoren, die von Reparaturarbeiten frei sind, haben alle Hände voll zu tun. Sie befassen sich mit der Zusatzdüngung der Wintersaaten und dem Ausfahren von Düng auf die Felder. Im Frühjahr steht ihnen noch mehr Arbeit bevor, darunter das Eggen und die Zusatzdüngung eines 4 000 Hektar großen Wintersaatfeldes. Hinzu kommen noch rund 2 000 Hektar Anbaufläche, die mit Getreide bestellt werden sollen.

Auf jeden Fall wird die erfolgreiche Durchführung der Frühjahrsbestellung durch die zuverlässige Vorbereitung der Technik gewährleistet werden.

Heinrich ENNS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Kommentar der Redaktion

Nach jüngsten Ermittlungen der Zentralverwaltung für Statistik Kasachstans sind gegenwärtig bereits 63 Prozent sämtlicher landwirtschaftlicher Technik einsatzbereit, was die vorjährigen Leistungen um nahezu 1,6 Prozent übertrifft. In den Südgebiet ist es um die Überholung der Bodenbearbeitungsmaschinen zwar besser als in den Nordgebieten bestellt — hier sind 79 Prozent aller Aggregate repariert, jedoch nimmt das Tempo bei Reparaturarbeiten täglich zu. Die Agrarbetriebe der Gebiete Kustanai,

Zelnograd, Aktjubinsk und Kokschetaw halten ihre Zeitpläne ein. Mangelhaft ist die Reparatur der Technik in den Gebieten Pawlodar, Sempalinsk, Karaganda und Dsheskasgan organisiert.

Die Schneeaufhaltung ist auf 11,3 Millionen Hektar durchgeführt. Viele Betriebe haben diese agrontechnische Maßnahme wiederholt.

Etwa 60 Prozent des Saatmaterials sind auf höchste Kondition gebracht worden, was die vorjährigen Kennziffern gleichfalls übertrifft.

Zitronen im Treibhaus

Zitronen in der Einkaufstasche gehören heute zum Stadtbild nahezu wie die schneebedeckten Straßen. Die Handelsbetriebe sind damit ausreichend versorgt. Auch ein Schulkind weiß Bescheid, daß / sie aus tropischen Ländern und den warmen Zonen unseres Landes angeliefert werden. Um so aufsehenerregender ist die Tatsache, daß diese Früchte sich auch in den Treibhäusern des Kombinat „Kustanaisbest“ von Dshetygara heimisch fühlen. Auch werden sie hier nicht verschwendet, sondern für den Massenbedarf gezoget. Im Vorjahr hat man beispielsweise zwei Ernten davon eingebracht. Auch in diesem Jahr will man hier nicht weniger als 500 Kilogramm Zitronen an die Stadtbevölkerung verkaufen. Vor allem werden mit diesen tropischen Früchten die Kindereinrichtungen und Heilstätten versorgt.

Das Treibhaus. Das 12 Mann starke Kollektiv hat sich das Ziel gesetzt, die Arbeiter des Kombinat mit vitaminreichem Grünzeug zu erfreuen. Allein im Vorjahr sind hier rund 35 Tonnen Gurken — um 10 Tonnen mehr als geplant — realisiert worden. Außerdem hat man 1 500 Kilogramm Tomaten und 3 000 Kilogramm Zwiebeln an die Handelsteller geliefert.

„Der Mensch lebt ja nicht von Brot allein, daher haben wir auch diesem Umstand Rechnung getragen“, sagt der Gemüsezüchterbrigadier Viktor Born. „Heute werden im Treibhaus auch Blumen gepflanzt. Sie sind zur Zeit ein unentbehrliches Attribut jeder Feier. Blumen werden den Jungvermählten und Arbeitsveteranen geschenkt und darüber hinaus ans Handelsnetz der Stadt geliefert.“

Alexander ERMISCH, Gebiet Kustanai

(Schluß S. 2)

Den Leninschen Arbeitsstil durchsetzen

(Schluß)

nicht einmal 19 Prozent übertrifft. Also fallen 90 Prozent von Spezialisten verschiedener Fachrichtungen aus der Zahl derjenigen aus, die zur Beförderung auf leitende Arbeit vorbereitet werden, dabei gibt es unter den Werktätigen viele talentierte Menschen und begabte Organisatoren der Sache.

Die Mitarbeiter des ZK-Apparats müssen sich in dieser Hinsicht auch selbst umstellen und diesem Umgestaltungsprozeß einen durchgehenden Charakter verleihen: vom ZK der Kommunistischen Partei bis zur Parteigrundorganisation. Es steht grobe organisatorische Arbeit bevor.

Die alten Verfahrenswesen, die Schablonen bei der Arbeit und in den zwischenmenschlichen Beziehungen öden einen an. Praktisch vergessen sind die Ratschläge der klugen und sachkundigen Lehrmeister: beim Beginn einer beliebigen Arbeit, bei der Vorbereitung einer Versammlung oder eines Plenums müsse man alles so anpacken, als tue man das zum erstenmal. Lies, erfasse, entscheide, schaffe, erseine, versuche!

Es müssen solche Bedingungen geschaffen werden, um von vornherein die tödliche Langlewige in den Ämtern und beliebige Offenbarungen von Bürokratismus auszuschließen. Die neue Situation erfordert eine neue Verhaltensweise, neue Handlungen. Zu diesem Zweck muß jeder beim Suchen nach optimalen Wegen für die Lösung der Aufgabe mehr an sich selbst arbeiten.

Es ist schwer, die Menschen von den früheren Verfahrenswesen, von den früheren Bewertungen ihrer Tätigkeit abzugewöhnen. Da wäre zum Beispiel die konkrete Frage der Milchherzeugung. Alle gehen dabei von der einstigen Berechnung des Milchtrags der Kuh in den vergangenen 24 Stunden aus. Würde mehr Milch erhalten, scheint das gut zu sein, weniger — dann nicht besonders. Die Berechnung muß jedoch anders geführt werden, und es muß folgendes Herangehen zur Regel werden: Wieviel Milch täglich für die vollständige Deckung des Bedarfs notwendig ist und wieviel davon erzeugt wird. Die Differenz ist das Resultat. Vorläufig wird jedoch das Endergebnis häufig in der Menge festgelegt, die leichter zu erzielen ist, nicht aber in der, die die Bedürfnisse der Menschen vollständig decken würde.

Es gilt, an jede Arbeitsrichtung mit Verstand und Oberleitung heranzugehen, sei es die Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln oder die Ökonomie. Es gilt auch, bei der Wahl der Bewertungskriterien für die Tätigkeit des jeweiligen Organs, Kollektivs und konkreten Menschen anspruchsvoll und grundehrlich zu sein. Nicht umsonst heißt es im Volksmund: Geht die Gluckhane geschickt an die Sache heran, so brüht sie auch aus einem tauben Ei ein Küken aus. Aber man muß die Sache erst mal anpacken, und zwar geschickt anpacken! Es ist notwendig, die Menschen zu organisieren, wie wird das aber zuweilen getan?

Man faßt bezüglich der jeweiligen Frage einen Beschluß, der ein Verzeichnis von Verordnungsstellen enthält, die nicht selten (sogar, wenn man sie alle von Anfang bis zu Ende erfüllt) die Sachlage nicht verändern und das Endergebnis nicht gewährleisten, weil die Parteifunktionäre beim Abfassen schablonenhafter Papiere äußerst geübt sind. Hier wimmelt es von den Worten: „zu verpflichten“, „zu erweitern“, „zu vertiefen“, „entschieden zu unterbinden“, darauf werden ähnliche Dokumente von den Parteiorganen der niederen Ebene auf ihre Art umgeschrieben. Auch in dieser Sache muß strenge Ordnung geschaffen werden. Ansehend hat es Sinn, ein Augenmerk auf die Erhöhung des Ansehens des Parteibeschlusses zu legen. Wahrscheinlich wird es richtig sein, wenn entsprechenden Abteilungen die Beschlüßentwürfe, die dem Büro oder Sekretariat des ZK zur Erörterung unterbreitet werden, erst verteidigen. Beweisen diese, daß die vorgesehenen Maßnahmen wirklich das nötige Resultat sichern, und überzeugen sie, daß nach der Annahme des Beschlusses kein Punktum gesetzt, sondern eine systematische, durchdachte Arbeit zur Erzielung des nötigen Endergebnisses organisiert werden wird, kann das Dokument auch die Kraft eines Parteibeschlusses erlangen.

Wir mußten uns schon wiederholt überzeugen, daß der Umgestaltungsprozeß an Tempo dort rascher gewinnt, wo die Rayon- und Stadtparteikomitees energischer, auf neue Art vorgehen. Das ist auch verständlich; stehen sie doch den Parteigrundorganisationen, den Arbeitskollektiven und folglich auch der vordersten Linie des Kampfes für die Be-

schleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes am nächsten.

Zugleich gibt es noch viele solcher Parteikomitees, solcher Mitarbeiter, die an der Vergangenheit hängen, auf alte Art vorgehen und anscheinend am Rand der Umgestaltung bleiben. Kritik darf auch ohne weiteres an den Mitgliedern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, an den Ersten Sekretären der Gebietspartei-Komitees geübt werden, doch vor allem an den Mitarbeitern des ZK-Apparats. Häufig kommt es ja so: Ein Mitarbeiter des ZK kommt ins Gebiet, in den Rayon, unterhält sich im Parteikomitee, macht sich nach der Aussage des Leiters mit den Kennziffern der Planerfüllung bekannt, besucht ein bis zwei Agrarbetriebe, wo er sich wiederum mit den Leitern unterhält, bestenfalls macht er einen Einblick in der Farm, hält sich kurz am Feldrand auf, macht gewisse Bemerkungen, zum Beispiel, daß der Mist von den Farmen rechtzeitig abtransportiert werden müsse, und daß man sich mit Gräsermahd nicht verspäten dürfe... Und mit diesen „leitenden“ Bemerkungen schätzt er seinen Besuch im Rayon für erfolgreich abgeschlossen. Das hat dann den Anschein, als ob die örtlichen Wirtschaftsleiter nur auf die Ankunft des verantwortlichen ZK-Funktionärs gewartet hätten, um von ihm zu erfahren, daß der Mist von den Farmen fortgeführt werden muß. Natürlich hat er auch das müssen. Doch vor allem ist er berufen, hinter einem Einzelfall und einer Erscheinung die Tendenz zu erkennen, an den durchbrechenden Keimen des Neuen die Erfahrungen, deren Nützlichkeit oder umkehrt Sinnlosigkeit, gekünstelt festzustellen und eine zusammenfassende Bewertung liefern zu können: Wie sich die Region entwickelt, was notwendig ist, damit diese Entwicklung den richtigen Weg zum vorgesehenen Endergebnis geht.

Ist es denn nicht für jedermann, sogar einen nichtkompetenten Wirtschaftsleiter augenscheinlich, daß der Produktionsumfang landwirtschaftlicher Erzeugnisse größer sein muß als der Umfang ihres Absatzes an den Staat? Führt man die Sache anders, so kann man die Ökonomie des Wirtschaftszweiges im Grunde genommen sprengen und schließlich bei der Situation anlangen, in der die Erfassungspläne untergraben und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln verschlechtert werden.

Warum wird denn die Politik des hohen Wachstumstempes der Fleischlieferung an den Staat zuweilen nicht durch ein höheres Tempo der Vergrößerung seiner Produktion gesichert? Weil der Apparat des Zentralkomitees der Partei und seine Abteilungen sowie die Parteifunktionäre an der Basis sich an den Rückstand gewöhnt haben, weil sie keine nötigen Anforderungen an die Leiter bei der Intensivierung der Fleischproduktion stellten und auch weiter schablonenhaft vorgehen.

Heute entfalten viele Gebietspartei-Komitees aus eigener Initiative eine Unternehmungstätigkeit zur Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse. In der vergangenen Periode der Viehüberwinterung erhalten viele Gebiete einen ansehnlichen Fleischzuschuß zum Niveau des Vorjahres zur Verbesserung der Versorgung vor Ort.

Doch es wäre verfrüht, sich am Erreichten zu berauschen. In dieser Periode ist die staatliche Erfassung von Fleisch in elf Gebieten, besonders in den Gebieten Alma-Ata, Gurjew, Tschetaw und Tschimkent zurückgegangen. Ansehend müssen die ersten Sekretäre der Gebietspartei-Komitees und die ZK-Mitglieder M. S. Mendybajew, A. A. Kulibajew, M. R. Sagdijew und R. Myrsaschew erneut an ihre persönliche Verantwortung für die bessere Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erinnern werden.

Ein ernsthaftes Problem in der Viehzucht bleibt nach wie vor die Erkrankung des Viehs an Tuberkulose und Brucellose. Eine äußerst ungünstige Situation entstand in dieser Hinsicht im Gebiet Nordkasachstan, wo die Tiere vieler Sowchoses von diesen Krankheiten befallen sind. Gespannt bleibt die Situation in den Gebieten Kustanai, Zelinograd, Pawlodar und Turgai. Auch hier müssen die höchsten Ansprache an die Ersten Sekretäre der Gebietspartei-Komitees W. T. Stepanow, W. P. Demidenko, A. G. Braun, P. I. Jerpilow und O. S. Kuanyschew wegen der Nichteinleitung entschiedener und effektiver Maßnahmen zur Schaffung von Ordnung in dieser Sache erhoben werden.

Oder nehmen wir die Organisation des Brigadeleistungsvertrags in der landwirtschaftlichen Produktion, die Einführung eines so progressiven Verfahrens in

der Ökonomie wie das „bedingte Geldsystem“? Warum werden diese Erfahrungen in der Republik nicht verbreitet? Im Gebiet Karaganda z. B. wird sogar das gewöhnliche Schecksystem nur in zwei Agrarbetrieben von 112 angewandt, und in den Gebieten Gurjew, Dsheskasgan und Mangyschak Ignorieren die Gebietspartei-Komitees praktisch die effektiven aufwandsparenden Wirtschaftsmechanismen.

Dabei bestehen die Hauptaufgaben der Parteiorgane darin, das Positive zu entwickeln, es weitgehend und allerorts wertvoll zu setzen auf einem Betrieb in den anderen „zu verpflanzen“ und den fortschrittlichen Erfahrungen buchstäblich nachzujagen.

Richtig heißt es, daß die Mitglieder des ZK, die Mitarbeiter seines Apparats tonangebend bei der Arbeit sein müssen; doch zu berücksichtigen ist, daß die Kraft der Beeinflussung der Menschen, ihres Tuns und Handelns nicht nur vom Rang und vom Posten des jeweiligen Leiters abhängen. Stützt man sich ausschließlich auf das amtliche Ansehen, so braucht man nicht damit zu rechnen, daß die Menschen, nachdem sie sich die Bemerkungen und Anweisungen der leitenden Person angehört haben, diese auch so erfüllen, wie es nötig ist. Die Reaktion hängt vor allem vom persönlichen Ansehen ab. Und das persönliche Ansehen ergibt sich aus vielen Qualitäten, und vor allem daraus, inwiefern kompetent, moralisch sauber und aufrichtig standhaft der Leiter in seinen Überzeugungen und den Menschen gegenüber gerecht ist.

Oft kommt leider noch folgendes vor: Ein Kommunist wird ins Parteikomitee gewählt und ist nun der Meinung, daß ihm Achtung gebührt, da er einen bestimmten leitenden Posten bekleidet. In seinem Büro erfüllt er je nach seinen Fähigkeiten und Wünschen gewisse Funktionen, als Mitglied des Komitees aber belastet er sich nicht mit Arbeit — er kann auf der Plenartagung und auf der Versammlung des Aktivs seine Zeit pünktlich absitzen, das Wort ergreifen und für eine Resolution stimmen, und damit betrachtet er seine Pflichten als erfüllt. So kommt es, daß der Kommunist den Kredit des Vertrauens, der ihm durch die Wahl in das Parteikomitee gewährt ist, nur als zusätzlichen Kredit zu seiner persönlichen Autorität auffaßt. Warum ist aber das Parteikomitee dieser Haltung seines Mitglieds gegenüber gleichgültig oder sogar teilnahmslos? Weil, indem man dem jeweiligen Mitarbeiter Achtung entgegenbringt und ihn in ein Parteiorgan wählt, er sich nicht darum bemüht, daß diese Autorität nicht zum eigenen Wohl, sondern im Interesse der Partei, des Staates und der Gesellschaft genutzt wird.

Viele Mitglieder des Zentralkomitees leisten in ihren Regionen und Kollektiven eine aktive Arbeit bei der Organisation der Kommunisten und aller Werktätigen für die Verwirklichung von Staatsplänen der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und spielen die Rolle konsequenter und prinzipientreuer Anhänger des Kurses des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des ZK der KPdSU. Opfern sich etwa alle, um mit M. I. Kalinin zu sprechen, als Mitglieder des Zentralkomitees auf ihrer Arbeit auf? Nein, nicht alle!

Es gibt noch Mitarbeiter, die Kritik als ein unverhofftes Unglück im Dienst aufnehmen und bei denen sie geharnischte Aufnahme findet. Die anderen wiederum machen es sich zur Regel, mit ihr ungeniert zu „flirten“. Beides ist schlecht. Die Kritik muß man ernst wahrnehmen, und vor allem daraus Schlüsse ziehen, denn wenn sie gerechtfertigt ist, so lehrt sie den Menschen, die Mängel loszuwerden. Das Licht der Kritik und die allgemeine Offenkundigkeit helfen, die von der Öffentlichkeit oft geheime gehaltenen Seiten des Lebens auszuweisen, tragen zum Triumph der Gerechtigkeit bei und zeigen offen, wer was ist.

So mißbrauchte D. Bekeshanow als Referent des früheren Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans über 20 Jahre lang die Amtsstellung, betrieb Günstlingswirtschaft, mischte sich unbegründet in die Auswahl und Verteilung der Kader ein, beförderte seine Verwandten und Freunde auf leitende Posten.

Wegen der Obergrenze wurde er aus der Partei ausgeschlossen. Manche Genossen fürchten nach wie vor Bekeshanow und seinesgleichen, weil sie Zeugen der Folgen ihrer widerrechtlichen Tätigkeit waren und durch sie viel ausstehen mußten. Heute braucht man sich vor denjenigen, die ihre Macht, ihre Amtsstellung mißbrauchten und auch heute noch mißbrauchen, wie auch vor ihren Schmelzern nicht mehr zu fürchten. Mögen jene sich

vor der Offenkundigkeit und der allgemeinen Entschlossenheit im Kampf um die Gerechtigkeit fürchten und es sich gut überlegen, ehe sie weiter Mißbrauch üben. Claqueurwirtschaft aktivieren und den Rahmen der sowjetischen Gesetze und der gesellschaftlichen Moral übertreten.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans verfügt über Tatsachen, daß einige seiner Mitglieder, darunter schöpferische Mitarbeiter, in der Miliz in äußerst unansehnlichem und unanständigen Zustand landen, der die menschliche Würde herabsetzt. Die Mitarbeiter der Miliz lassen die Besitzer des hohen Parteimandats, wie es früher üblich war, aus Achtung vor ihnen und ohne strenge Strafen in Frieden weiterziehen. Ist es aber möglich, den befleckten Ruf mittels eines beige schaffenen medizinischen Befunds und erzwungener Rechtfertigungen vor den Kollegen und den Parteigenossen wiederherzustellen? Solche Erscheinungen fordern eine strenge und prinzipienfeste Bewertung.

Die nächste wichtige Frage liegt in der Notwendigkeit, objektiv festzustellen, welche Funktionen und welche Pflichten konkret jene Mitglieder, Kandidaten des ZK und der Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans leisten müssen, die keine verantwortlichen leitenden Posten bekleiden und einfache Werktätige sind, die verschiedene Schichten der Gesellschaft vertreten. Sehr oft kann man in Gesprächen mit ihnen die Antwort hören: „Was muß ich eigentlich tun? Ich komme zum Beispiel zum Plenum, höre mir die Reden an und ergreife selber regelmäßig das Wort, was also noch?“ Tatsächlich, was noch?

Bei weitem nicht jedes Mitglied eines Wahlorgans aus der sogenannten Mannschaft, kann diese Frage plausibel beantworten, doch auch nicht jeder Mitarbeiter des Apparats des Parteikomitees vermag da eine ausreichende Erläuterung zu liefern.

Die Sache ist die, daß weder der ZK-Apparat noch die örtlichen Parteiorgane, bis jetzt dafür sorgten, den gewählten Kommunisten Formen und Methoden der Arbeit unter den Massen beizubringen. So kommt es, daß ein gewissenhafter bescheldener und vortrefflicher Spezialist in seinem Fach nicht in die aktive Sphäre der Parteilarbeit miteinbezogen ist. Dabei könnte dieses einfache Mitglied des ZK, das Achtung in der Arbeitermasse genießt und ein Kommunist ist, im Rahmen der Agitation und Organisation der Arbeit nicht nur in seinem, sondern auch in anderen Arbeitskollektiven der Region Berge versetzen. Man hat ihm das aber nicht beigebracht. Man hat ihm nicht geholfen, seinen Platz in der parteiorganisatorischen Arbeit zu finden.

Man muß berücksichtigen, daß der heutige Arbeiter ein vielseitig beschlagener, politisch geschulter Mensch ist, der sich gut in der Politik unserer Partei auskennt, und ein hochgebildeter Mensch. In der Regel lernt er so oder anders weiter. Dem Ausmaß des Denkens, des technischen Wissens und der Allgemeinbildung nach ist solch ein Arbeiter zuweilen nicht von einem Ingenieur zu unterscheiden; selbstverständlich arbeitet er auch mit großem Effekt. Er kann vieles schaffen. Gerade solche Menschen, die eine gute Arbeitsstellung genossen haben und Eigenschaften kompetenter Kommunisten aus der Mitte der Arbeiter und Bauern besitzen, werden von den Parteiorganen zur Wahl in höhere Parteiorgane vorgeschlagen. Ihr Wort ist beeindruckend und autoritativ im Arbeitsmilieu. Die Rolle der im Zentralkomitee der Partei vertretenen, einfachen Mitarbeiter, ist äußerst wichtig und groß. Einerseits machen sie eine Schule der Parteiloyalität durch, indem sie an der Arbeit des Wahlparteiorgans teilnehmen, bringen ihre politischen und beruflichen Anlagen zur Entfaltung und vervollkommen sich allseitig; andererseits müssen sie die aktivsten Durchführer der Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei in den Grundorganisationen sein, die sie vertreten.

Eben gemäß dieser Forderungen gestalten ihre Tätigkeit die Mitglieder des ZK Sergej Wassiljewitsch Droschhin — Oberwalzwerker im Blechwalzwerk des Karagandaer Hüttenkombinats, Karim Dshagarowitsch Abyjew — Leiter einer Komsomolzen- und Jugendbrigade im Turgaier Technikumsowchos, Nadeschda Wladimirowna Donina — Brigadier der Montagearbeiter im Uralsker Gerätebauwerk „Omega“, Wladimir Wassiljewitsch Swiridow — Bohrer aus der Vereinigung „Aktjubinskneft“ und viele andere.

Es war und bleibt ihre Aufgabe, aktive Vertreter und Organisatoren der Realisierung der Beschlüsse der örtlichen Wahl-

parteiorgane und in Arbeitskollektiven zu sein.

Solche Menschen müssen sich stets vervollkommen, die Schule der Meisterung des Leninschen Arbeitsstils durchmachen, in sich persönliche Eigenschaften von Leninscher Art erziehen und fachkundige Organisatoren der Massen werden. Man darf nicht vergessen, daß ein jeder Akkumulatormotor auch beim sorgfältigsten Umgang mit ihm früher oder später versagt, wenn man ihn nicht rechtzeitig ladet. Deshalb muß man ihnen helfen, an sich selbst zu arbeiten, ihr politisches, Bildungs- und Kulturniveau zu erhöhen und ihr Bestreben unterstützen, ein Vorbild in der Arbeit, im Alltag, beim Studium und im Umgang zu sein.

Eine andere Sache ist die geringe Aktivität der Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei aus der Mitte der Leiter von Betrieben, Verwaltungen und Organisationen; da ist es schon höchste Zeit, ihre Tätigkeit strenger zu beurteilen. Einem Leiter wird viel anvertraut, daher stehen auch die Forderungen an ihn. Denn er hat nicht nur für sich, sondern auch für andere zu verantworten; das Endergebnis seiner Arbeit kommt im Ergebnis der Tätigkeit von Dutzenden, Hunderten, ja Tausenden Menschen zum Ausdruck. Die Verantwortung wird noch höher, wenn die Kommunisten dem Leiter Vertrauen entgegenbringen, indem sie ihn ins Zentralkomitee der Partei wählen. In diesem Fall hat der Leiter die Last der parteimäßigen politischen Führung nicht nur in seinem Kollektiv, sondern auch im Maßstab der Republik auf seinen Schultern zu tragen. Und wenn schon allen ins ZK gewählten Genossen ein gewisser Vertrauensgrad gewährt ist, so müssen sie ständig Selbstanalysen liefern, ihre sachlichen und beruflichen Eigenschaften vervollkommen.

Von der moralischen Haltung eines Leiters und Kommunisten war die Rede auf dem Januarplenum des ZK der KPdSU. Um seiner Reinheit willen wurde die individuelle Arbeit mit den Menschen durch Berichterstattungen in Parteigrundorganisationen, durch Erneuerung der Beurteilungen und der Eignungsprüfung der Mitarbeiter verstärkt.

W. I. Lenin forderte, über die Leiter nicht so sehr anhand der Versprechen und der Worte, sondern vielmehr anhand der Ergebnisse ihrer Tätigkeit zu urteilen und ihre Arbeit kritisch, ohne Oberhebellichkeit zu bewerten.

Es gebe nichts Faderes als selbstgefälliger Optimismus. Eine gespielte Phrase, eine gespielte Prahlerei seien ein moralischer Untergang, eine richtige Gewähr für den politischen Untergang.

Leider laufen im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei weiterhin viele Briefe und Klagen ein über das falsche, oft auch unwürdige Benehmen der Mitglieder und Kandidaten des ZK, der Partei- und Wirtschaftsleiter der Republik.

Der Vorsitzende des Turgaler Gebietsvollzugskomitees J. J. Sarizki ist grob und taktlos gegenüber seinen Kollegen und Unterstellten. Grob und unbeherrscht sind der Handelsminister N. D. Tanzjura, der Minister für Energiewirtschaft der Republik W. T. Kasatschkow.

Es ist verständlich, daß nicht jede Klage objektiv ist. Nicht jede Klage über die Mitglieder des ZK hat sich während der Prüfung bestätigt. Zugleich wurden bei der Kontrolle Obergrenze und parteiwidriges Benehmen einzelner Mitglieder festgestellt.

S. Akkosjew ließ es beispielsweise in seinem Amt als Vorsitzender des Dshambuler Gebietsvollzugskomitees zu ersten Fehlgriffen und Mängeln in der Arbeit kommen, insbesondere in der Leitung der Landwirtschaft des Gebiets. Im Laufe mehrerer Jahre unterband er nicht die groben Verletzungen der Wohnungsgesetzgebung in den Städten und Siedlungen des Gebiets. Mehr noch: Amtsmißbrauch übend, wechselte S. Akkosjew persönlich mehrere Wohnungen und begünstigte den Mitgliedern seiner Familie und seinen Verwandten den ungesetzlichen Erhalt von Wohnungen. Wegen dieser Verletzungen wurde er im Oktober 1986 seines Amtes entbunden; das Gebietspartei-Komitee erteilte ihm einen strengen Verweis unter Eintragung in die Personalkarte.

Unlauterkeit und Skrupellosigkeit in den Beziehungen ließ sich der ehemalige Vorsitzende des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates W. K. Kadyrbajew zuschulden kommen. Anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums bekam er von seinen Untergebenen ein ausländisches Tonbandgerät. Außerdem nahm er von dem ehemaligen Leiter der Karagandaer Gebietsverwaltung für Personalkraftverkehr Bondarew, der zur Zeit verhaftet und in ein Unter-

suchungsverfahren in Sachen Bestechung verwickelt ist, eine japanische Uhr als Geschenk an. W. K. Kadyrbajew ist seines Postens enthoben.

Der Chef der Westkasachstaner Eisenbahn R. Turganbajew verstieß grob gegen die Parteigrundsätze der Kaderarbeit, verhielt sich allzu nachsichtig gegenüber Tatsachen der Mißwirtschaft auf der Eisenbahn. Mit seinem Wissen wurde gegen die Wohnungsgesetzgebung verstoßen. Er ließ sich auch Mißbrauch und persönliche Unbescheidenheit zuschulden kommen. Im Laufe längerer Zeit zahlte er nicht für die Nutzung seines Gartenhauses. Auf Beschluß des Sekretariats des ZK wurde R. Turganbajew ein Verweis erteilt. Er wurde seines Amtes enthoben.

In der Republikparteiorganisation ist solch eine untaugliche Erscheinung aufgekomen wie Günstlingswirtschaft, die Behauptung des Prinzips „Du mir — ich dir“ das fürsorgliche Verhalten zu den Nächsten und Verwandten auf Kosten der Gesellschaft. Das Volk sieht diese Ungerechtigkeit und fordert entschieden, dieses gefährliche soziale Übel auszumerzen. Wenn sich Dynastien von Arbeitern und Kolchosbauern entwickeln, so ist das eine positive Erscheinung, weil sie fortschrittlich ist und weil sie dem Kollektivgeist, dem Wesen der materiellen Produktion und der sozialistischen Lebensweise entspricht. Doch das Aufkommen von „Familien dynastien“ führender Persönlichkeiten widerspricht dem Wesen der Sowjetordnung, den Normen der Parteimoral.

Nicht von ungefähr äußerst negativ war die Einstellung der Öffentlichkeit zu der Tatsache, daß der Sohn des ehemaligen Ersten Sekretärs des Tschimkenter Gebietspartei-Komitees Askarow, ohne Parteiproduktions- und Lebenserfahrungen zu verfügen, nach Abschluß seiner Arbeit im Komsomol sofort einen verantwortungsvollen Posten im Alma-Ataer Gebietspartei-Komitee bekam und sich dabei hochmütig einen beruflich qualifizierten Parteifunktionär wähnte.

Solche negativen Erscheinungen gibt es auch in der Leitung der Hochschulen, wo Verwandtschaftsbeziehungen die Rektoren auf Schritt und Tritt im stillen, aber um so fester verbinden. Man könnte sich damit noch abfinden, wenn jeder von ihnen dem Geist und den Anforderungen der Zeit entspräche, ein Vorbild hoher persönlicher Tugenden, Autorität und Sachlichkeit wäre, über das nötige Niveau politischer Kultur verfügte. Ganz im Gegenteil besitzen die meisten von ihnen leider keine hohen sozialpolitischen und sittlichen Eigenschaften. Dafür wuchern in ihrer Mitte Günstlingswirtschaft und Liebedienerei, sie entbehren hoher Parteilichkeit.

W. L. Lenin schrieb: „Die Massen müssen das Recht haben, sich einen verantwortungsbewußten Leiter zu wählen. Die Massen müssen das Recht haben, sie abzulösen, die Massen müssen das Recht haben, jeden, selbst den kleinsten Schritt ihrer Tätigkeit zu kennen und zu prüfen.“ Diese Forderungen bestätigte jetzt das Januarplenum des ZK.

Heute können und müssen die führenden Persönlichkeiten gewählt werden, die Massen müssen dazu befugt sein, denjenigen, die das in sie gesetzte Vertrauen nicht rechtfertigen und ungenügende sachliche und politische Eigenschaften offenbaren, ihr Mißtrauen auszudrücken und Vorschläge über eine neue Leitung einzubringen. Hierbei muß die Kandidatur für einen unbesetzten Leitungsposten im Rahmen eines Wettbewerbs ermittelt werden, statt der früheren Praxis einer direkten Ernennung. Das Wettbewerbsverfahren darf jedoch keinesfalls zum Nährboden für Manipulationen und Nutzung persönlicher Beziehungen werden. Vetterwirtschaft, Verwandschaft, Landsmannschaft und Protektionismus in Fragen der Nominierung von leitender Persönlichkeiten schmälern das Recht, das den Arbeitskollektiven bei der Wahl von leitenden Persönlichkeiten eingeräumt wurde, das schädigen die Umgestaltung und den kommunistischen Aufbau. Fülle von Vetterwirtschaft, Protektionismus und Gönnerschaft bei der Auswahl und der Tätigkeit der jeweiligen leitenden Kader müssen vollständig ausgemerzt werden.

Es wurde betont, daß nicht alle ZK-Mitglieder die nötigen Endergebnisse in dem ihnen übertragenen Arbeitsbereich gewährleisten. Weiß etwa z. B. das ZK-Mitglied A. A. Dergatschow immer, womit seine Stellvertreter und die Betriebsleiter der von ihm angeleiteten Vereinigung „Mangyschakneft“ beschäftigt sind, wenn er in allen Fragen Einzelentscheidungen zu treffen sucht? In diesem falschen Leitungsstil liegen die Ursachen der

verminderten Verantwortung vieler niederen Funktionäre, des Abhandels einer zielgerichteten Suche nach Wegen für die Steigerung der Abgabe von erdölfördernden Schichten, der wirksamen Nutzung der erdölfördernden Kapazitäten, der unzulänglichen Bemühungen zwecks Schaffung der gebührenden Verhältnisse für Arbeit und Erholung der Erdölarbeiter.

Offenbar behält auch das ZK-Mitglied, Generaldirektor der Vereinigung „Ekibastus gol“ S. P. Kirshej nicht immer die Belange der von ihm angeleiteten Menschen im Auge, wenn er ungeachtet der viele Millionen Rubel zählenden Einnahmen den sozialen Bereich schlecht entwickelt.

Im vorigen Jahr ist hier der Plan der Inbetriebnahme von Wohnungen und Objekten des Gesundheitsschutzes zunichte gemacht worden. Die Versorgung mit Kindergärten beträgt lediglich 63 Prozent, von 15 000 Arbeitenden warten 4 200 Mann auf Wohnungen. Es nimmt nicht wunder, daß hier die Fluktuation der Arbeitskräfte jährlich 13 bis 15 Prozent ausmacht.

Die Handlungen und das Benehmen einiger leitenden Persönlichkeiten lassen die Frage aufkommen, ob sie ihre Erwählung ins Zentralkomitee etwa nur formell aufpassen. Erhielten ja von den entsprechenden Gebietspartei-Komitees Parteiverweise die ZK-Mitglieder: Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Glubokosje des Gebiets Ostkasachstan S. L. Mamontow wegen des oberflächlichen Herangehens an die Prüfung von Beschwerden und der Erste Sekretär des Zelinograd Stadtpartei-Komitees W. P. Osipenko wegen nicht objektiver Einschätzung der antizipalen und unmoralischen Handlungen des Kameramanns des Gebietsfernsehstudios. Ein strenger Verweis mit Eintragung in die Personalkarte wurde vom Rayonpartei-Komitee Urda des Gebiets Uralsk dem ZK-Kandidaten, Oberberufshilfen des Sowchos „T. Massin“ J. Gabdullin erteilt wegen Verheimlichung des privaten Viehs während der Erfassung und dessen Unterhalt in der Gemeinschaftsherde.

Und entsprechen etwa den hohen Anforderungen, die an ein ZK-Mitglied gestellt werden, die Handlungen des Vorsitzenden des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees S. K. Nurkadilow, der vom Gebietspartei-Komitee für persönliche Unbescheidenheit bei der Lösung von Wohnungsfragen bestraft wurde, während Tausende Einwohner von Alma-Ata jahrzehntlang auf eine Wohnung warten müssen?

Die Sachlage in der Wirksamkeitssteigerung der Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei, seines Wahlaktives, und des Apparats der verantwortlichen Funktionäre kritisch einschätzend, muß man dennoch betonen, daß sich in ihrem Arbeitsstil eine Umgestaltung zum Besseren angebahnt hat. Zugleich muß man zugeben, daß solch eine Umgestaltung die sowjetischen, die Gewerkschafts- und Komsomolorgane noch nicht mit einbezogen hat. Wenn es um die Vervollkommnung des Stils der Parteilarbeit geht, so muß man berücksichtigen, daß er sich aus dem Stil und den Arbeitsmethoden jedes einzelnen Mitglieds des Zentralkomitees herausbildet. Im sozialen Aspekt ist der Leitungsstil ja die Art und Weise der persönlichen Einwirkung der Menschen, das ist der Mensch selbst. Deshalb bedeutet die Umgestaltung des eigenen Arbeitsstils die eigene Umgestaltung und Vervollkommnung. Nicht immer fällt das einem leicht, mitunter verläuft dieser Vorgang auch schmerzhaft. Man ist genötigt, alten Gewohnheiten und verschiedenen Traditionen zu entsagen. Es kommt vor, daß man auch gewisse eigene Interessen schmälern muß. Doch man muß es tun. Davon hängt die Gesundheit des ganzen moralisch-psychologischen Klimas der Parteiorganisation ab, die Verbesserung ihrer gesamten Tätigkeit.

Die Zeit verlangt, daß wir uns selbst und den Menschen klare und konkrete Antworten auf viele komplizierte Fragen geben. „Man muß unverblümt sprechen“, lehrte uns W. I. Lenin. „Das ist interessant und wichtig nicht nur vom Standpunkt der theoretischen Wahrheit aus, sondern auch von praktischer Seite her. Man kann es nicht lernen, seine Aufgaben mit neuen Mitteln heute zu lösen, wenn uns die gestrigen Erfahrungen nicht die Augen über die Unrichtigkeit der alten Mittel geöffnet haben.“

An der Arbeit des Beratungsseminars beteiligten sich der Sektorleiter der Abteilung Organisations- und Parteilarbeit im ZK der KPdSU N. F. Mischtschenko.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

„Ikarus“ auf Georgiens Autoprüfgeländen

Tagein, tagaus rollt ein ungarischer „Ikarus“ über Berg und Tal, scharfe Kurven vollführend und stolle Hänge überwindend, bei Hitze und Kälte auf Georgiens Verkehrsstraßen. Diese Testfahrten, organisiert von Experten des Werks „Ikarus“ und den Wissenschaftlern des Instituts für Maschinenmechanik der Akademie der Wissenschaften Georgiens, erfolgen auf der Grundlage eines Vertrags über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit im Rahmen der sozialistischen Integration. Auf den Verkehrsstraßen dieser transkaukasischen Republik wird die Zuverlässigkeit des Busses sowie aller seiner Baugruppen unter den schwierigen Verhältnissen der extremen Höhenunterschiede und des schroffen Klimawechsels geprüft.

In der Korrosionsstation Batumi — einem Versuchsgelände der Akademie der Wissenschaften, erforschen die Wissenschaftler aus dem Institut für Maschinenmechanik die Qualität verschiedener Kraftwagen, darunter auch die der „Ikarus“-Busse. Der Test erfolgt auf holprigen, unebenen Straßen statt. Wenn ein Rad nach dem anderen abwechselnd Halbkreise zeichnet, bekommt man den Eindruck, daß der Bus stecken bleiben könne. Zur Forcierung des Klimatestes wurden Spezialkammern geschaffen, in denen sibirische Kälte und schroffer Übergang zur Tropenhitze simuliert werden können. In die Kammer können Staub und schädliche Auspuffgase eingeblasen werden, die in der Luft jeder modernen Stadt vorhanden sind. Nach einigen solchen Zyklen beginnt die Maschine vor aller Augen zu altern. Sie beginnt an verschiedenen Stellen zu rosten, der Schutzanstrich löst sich stellenweise, und es bilden sich Risse. Viele Jahre arbeiten hier die georgischen Experten Vertreter von italienischen, holländischen, belgischen, bundesdeutschen und finnischen Firmen zusammen.

Der Kraftwagenentwurf in den Subtropen Adshariens ist für die Kfz-Bauer von großem Interesse. Es scheint, daß selbst das Klima dieses malerischen Gebiets Georgiens den Menschen die Technik unter Extrembedingungen zu prüfen hilft. Urteilen Sie selbst: Die Durchschnittsmenge

der Jahresniederschläge liegt hier nicht unter 2260 Millimetern, manchmal erreicht sie sogar 4000 Millimeter; dafür wird Adsharien sogar als „Niederschlagsgeopol“ bezeichnet. Hinzu kommt die erhöhte Luftfeuchtigkeit, die intensive Einwirkung der Sonnenstrahlung und das Vorhandensein verschiedener Mikroorganismen und Meeressalzen in der Luft. Das alles bedingt, um es fachmännisch zu sagen, die hohe Aggressivität der Atmosphäre, die eine beschleunigte Korrosion herbeiführt. Gerade deshalb wurde Batumi zu einem der Hauptzentren des internationalen Programms der RGW-Mitgliedsländer „Erforschung der Korrosionsprobleme und Korrosionsschutz der Metalle unter den natürlichen Bedingungen“.

„Die Zusammenarbeit unseres Instituts mit den ungarischen Partnern hat bereits 1972 begonnen“, sagt Margwelaschwili, stellvertretender Direktor des Instituts für Maschinenmechanik. „Gemäß der Übereinkunft mit dem Institut für Kraftfahrzeugindustrie und dem „Ikarus“-Werk testen wir in Georgien die neuen ungarischen Busse. Der erste „Ikarus“ wurde auf georgischen Autobahnen und Versuchsgeländen drei Jahre lang geprüft. Die Testergebnisse bildeten die Grundlage für die Entwicklung effektiver Mittel zur Erhöhung der Korrosionsbeständigkeit der Busse.“

Damit die Busse und Kraftwagen lange dienen, sind zuverlässige Mechanik und optimale Konstruktionsparameter notwendig. Zu diesen Problemen, die eine wichtige Forschungsrichtung des Instituts bilden, äußerte sich der Laborleiter Andrej Mutschaldse. Er zeigte ein breites Papierband, auf dem exakt, wie auf einem Kardiogramm, springende Kurven aufgetragen waren.

„Hier ist die Arbeit des Motors aufgezeichnet. Sehen Sie, die Kurve verläuft hier schroff nach oben. Das bedeutet, daß das „Herz“ der Maschine das Letzte hergibt. Der Abhang war wohl zu steil. Und hier, auf der gerade Wegstrecke, ist der Motor wieder zu „Atem“ gekommen. Im Gebirge braucht man Kraftfahrzeuge mit leistungsstarkem Motor- und zuverlässigem Steuersystem, die unter solchen Bedingungen

am stärksten belastet sind. Deshalb prüfen wir diese Baugruppen besonders sorgfältig.“ Der zu testende Bus ähnelt hier einem Patienten bei der Krankheitsermittlung. Die Mechanismen sind durch Leitungen mit vielen Prüfgeräten verbunden, die auf alle Einzelheiten in der Arbeit der Maschine reagieren. Nur durch die ständige Analyse dieser Angaben kann man die starken und schwachen Seiten des Busses ermitteln und den Konstrukteuren und Mechanikern Änderungen in seinem Bau empfehlen.

Etwa in gleicher Weise verlief der gemeinsame Bustest der georgischen und ungarischen Spezialisten, die die optimalen Parameter der Gebirgsmodifikation der „Ikarusse“ erforschten. Die Prüfergebnisse bildeten die Grundlage für die Entwicklung von Sonderbussen, mit deren Herstellung das Autowerk Pawlowsk bereits begonnen hat.

In nächster Zukunft wird sich die Zusammenarbeit des Instituts für Maschinenmechanik und der Kollegen aus Ungarn erweitern. Das wird unter anderem zur Schaffung von Geräten und Apparaten für automatische Maschinen und zur Entwicklung einer kombinierten Aufladung in Dieselmotoren beitragen. Solch eine Übereinkunft wurde vor kurzem in Tbilissi mit einer ungarischen Spezialistengruppe aus dem „Ikarus“-Werk getroffen.

Die georgischen Wissenschaftler informierten ihre Kollegen über den Testverlauf des Busses vom Typ 250—59. Nach der Berücksichtigung des hellblauen Fahrzeugs, das auf den Oberlandstraßen der Republik verkehrt, sagte der ungarische Delegationsleiter Gango Laszlo:

„Wir sind mit dem Zustand der Busse und der Arbeit unserer georgischen Kollegen zufrieden. Die Prüfung unserer Busse in der Sowjetunion ist für uns von besonderer Bedeutung. Liefern wir doch 60 Prozent der produzierten „Ikarusse“ an die UdSSR. Die neuen Rostschutzmittel, die in Georgien getestet werden, sollen für die „Ikarusse“ der neuen Serie zur Grundlage des Schutzanstrichs werden.“

Paata ARTSCHWADSE



Mehr als 100 000 Menschen beteiligten sich an der gesamt-nationalen Manifestation der Unterstufenlehrer (im Bild). Sie fand in Paris unter den Losungen „Nieder mit Despotismus in der Schule!“ und „Nein den antidemokratischen Reformen!“ statt. Ihre Teilnehmer protestierten entschieden gegen das vom Ministerpräsidenten Frankreichs Jacques Chirac unterzeichnete Dekret über die Schulreform, das dem traditionellen französischen Bildungswesen zuwiderläuft. Die Lehrer forderten Verbesserung der staatlichen Zuwendungen für Bildungszwecke und Hebung des Lebensniveaus der Lehrer. Foto: TASS

Eine hervorragende Initiative

Durch die Schaffung von Bedingungen für die Veranstaltung des internationalen Forums „Für eine Welt ohne Kernwaffen, für das Überleben der Menschheit“ hat die Sowjetunion erneut einen großen Beitrag dazu geleistet, die Weltöffentlichkeit zum Kampf gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu mobilisieren. Das erklärte Konteradmiral A. D. Gene Larocque, Direktor des Washingtoner Zentrums für Verteidigungsinformation, in einem TASS-Gespräch.

Gene Larocque, der an dem Forum teilgenommen hatte, sagte ferner, dies sei eine hervorragende Initiative gewesen. Manche amerikanische Presseorgane wie auch offizielle Vertreter der Administration hätten sich schon angeschlossen, das Moskauer Forum als „Propaganda“ abzutun. Nun ja, das Forum sei wirklich propagandistisch angelegt worden. Das sei aber nicht eine Propaganda von Krieg und Wetrüsten, sondern von Ideen und Initiativen zur Festigung des Friedens und der Sicherheit aller Länder gewesen. Es sollte mehr von solcher Propaganda geben, betonte Gene Larocque.

Die Bedeutung der auf dem Forum geführten Diskussionen, so Gene Larocque weiter, besteht darin, daß an ihnen viele namhafte Kulturschaffende von Weltruf, Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen, deren Haltung einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausübt. Ungeachtet der mitunter zutage tretenden Unterschiede in den Nuancen des

Herangehens an das jeweilige Problem sei das Hauptergebnis des Forums, daß sich keiner der Teilnehmer mit der Rolle eines gleichgültigen und teilnahmslosen Beobachters begnügte.

Die im Rahmen der Gruppe für Fragen der Abrüstung und internationalen Sicherheit geführten Diskussionen — der Gruppe gehörten unter anderem ehemalige Militärs an, die sich in den modernen Waffen gut auskennen — bestätigten die Tatsache, daß die Politik der USA-Administration und deren Festhalten an der Aufstockung der strategischen Rüstungen, darunter an der Entwicklung von weltraumgestützten Waffensystemen, das Haupthindernis auf dem Weg zur Beendigung des Wetrüsten darstellte, sagte Gene Larocque ferner. Die USA-Administration, die diesen für die gesamte Menschheit gefährlichen Kurs verfolgt, habe bereits den SALT-2-Vertrag torpediert und wolle nunmehr den ABM-Vertrag unterminieren. Diese Haltung zu derart wichtigen Verträgen und die Weigerung der Administration, der Einstellung der nuklearen Tests zuzustimmen, zeugten davon, daß das Weiße Haus nicht daran interessiert ist, Abkommen über eine Reduzierung der Rüstungen und um so mehr über eine vollständige Beseitigung der Kernwaffen auszuarbeiten. Die Administration möchte, daß sich die Sowjetunion mit einer Reduzierung der Offensivwaffen einverstanden erklärt, während die USA forciert an der Entwicklung von „Defensiv“-Waffen im Rahmen des SDI-Programms wei-

ter arbeiten würden, stellte Gene Larocque abschließend fest.

In der Sowjetunion vollziehen sich in allen Bereichen tiefgreifende Umwälzungen. Man muß sie unvoreingenommen auffassen. Das erklärte die bekannte französische Schauspielerin Marina Vlady in einem Interview des Senders „Europe 1“. Sie hatte an dem kürzlich in Moskau veranstalteten internationalen Forum „Für eine Welt ohne Kernwaffen, für das Überleben der Menschheit“ teilgenommen.

Marina Vlady wies die Versuche des interviewenden Rundfunkjournalisten zurück, ihr vorzuwerfen, mit ihrer Reise zum Forum sei sie einer „Geißel der sowjetischen Politik“ und zu deren „Komplizin“ geworden. Wie könne man mehrere Hundert angesehene Menschen verschiedener Überzeugungen, die sich, aus aller Welt kommend, auf dem Forum zusammenfanden, beleidigen und sie für Dummköpfe halten, fragte die Schauspielerin. Der Haß sei ein schlechter Ratgeber. Er führe lediglich zur Konfrontation und zum Unverständnis. Es sei besser, nach Moskau zu fahren und sich alles mit den eigenen Augen ansehen, statt in Paris herumzusitzen und zu meckern, ohne dabei etwas zu sehen. „Man möge mich für beschränkt halten. Man möge erklären, daß ich die sowjetische Politik unterstütze. Das ist besser, als wenn meine Kinder in einem Weltkrieg umkommen würden“, sagte Marina Vlady abschließend.

Immer neue Fakten

Die Zeitung „Wall Street Journal“ hat unter Berufung auf amerikanische Offizielle und Geheimdienstler mitgeteilt, daß Präsident Reagan im Januar vorigen Jahres eine Geheimdirektive unterzeichnet hatte, die der CIA erlaubt, Menschen aus anderen Ländern in die USA zu verschleppen. Das Weiße Haus hatte auch andere Operationen der amerikanischen Geheimdienste im Ausland, Straf- und anderer militärische Präventivoperationen mit eingeschlossen, sanktioniert. Zur Verwirklichung der Direktive wurde in der CIA eine Zentrale eingerichtet.

Die Mitteilung der „Wall Street Journal“ zeigt einmal mehr, was die heuchlerischen Erklärungen der jetzigen Washingtoner Administration wert sind, die eifrig versucht, sich für einen „Kämpfer gegen den Terrorismus“ auszugeben. In Wirklichkeit aber ist es kein anderer als die USA selbst, die den Terrorismus in den Rang einer Staatspolitik erhoben haben. Die unerklärten Kriege, die von Washington gegen Nikaragua und Afghanistan entfesselt wurden, die amerikanische Aggression gegen Libyen und die massive Erpressung Syriens, die massierte Konzentration von Seestreitkräften im östlichen Mittelmeerraum und im Golfraum sowie die Unterstützung der UNITA-Terrorbanden, die auf dem Territorium der VR Angola operieren — all das sind Erscheinungen ein und derselben Art, Glieder ein und derselben Kette.

Das Washington die Welt als seine Domäne betrachtet und willkürlich Zonen seiner „Lebensinteressen“ verkündet, dient auch dem Wetrüsten, weil dies aus der Spekulation auf Gewalt resultiert, ohne die man sich nicht die Möglichkeit eines politischen und wirtschaftlichen Diktats sichern kann.

Bezeichnend ist, daß die Eskalation von Hegemonie und die immer offenere Spekulation auf Terror gegen souveräne Staaten in den USA in einer Zeit zu beobachten sind, da die trüben Wellen von „Irangate“ immer stärker gegen den Bord des amerikanischen Staatsschiffes schlagen. Das ist wohl kaum ein Zufall.

In der gegenwärtigen Krisensituation, da die Menschen „von der Reagan-Administration in der Vergangenheit“ zu sprechen beginnen — so die „New York Times“, da der britische „The Guardian“ von der zunehmenden politischen Isolierung des Weißen Hauses schreibt und die „Washington Post“ das von Washington so sorgfältig vorbereitete Postulat von einer „entschlüssenen Präsidentenschiff“ als einen Mythos beurteilt, wäre so mancher in Washington nicht abgeneigt, seine „Entschlossenheit“ zu demonstrieren und durch Schürung von Spannungen und durch aggressive außenpolitische Abenteuer „Punkte zu sammeln“. Und das muß bei der Weltöffentlichkeit Besorgnis hervorrufen.

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

SANTIAGO. Der belgische Priester Guido Peeters hat Chile verlassen, weil er um sein Leben fürchten mußte. Der 43-jährige belgische Geistliche, der über ein „Izreht“ als Gemeindefarrer in einem der ärmsten Vororte von Santiago tätig gewesen war, habe in den vergangenen zwei Jahren wiederholt Morddrohungen „wegen kommunistischen Aktivitäten“ erhalten.

KAIRO. Der seit sechseinhalb Jahren andauernde bewaffnete Konflikt zwischen Irak und Iran war Thema eines Seminars in Kairo, das gemeinsam vom Weltfriedensrat und von der Organisation für Afro-Asiatische Völkersolidarität (AAPSO) organisiert wurde. An der dreitägigen Veranstaltung nahmen Vertreter von Organisationen aus mehr als 20 Ländern teil.

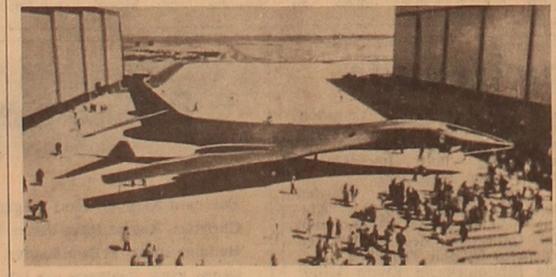
NEW YORK. Nur wenn der Weltraum auch künftig friedlich bleibt, kann die Menschheit ihn zum allgemeinen Wohl erschließen. Dieser Gedanke bildete der Schwerpunkt der Plenardiskussion, die auf einer Sitzung des wissenschaftlich-technischen UNO-Unterausschusses für friedliche Nutzung des Weltraums zu sowjetischen Initiativen fanden auf der Sitzung breite Unterstützung.

„Made in Kanada“

Eine wachsende Besorgnis der Öffentlichkeit Kanadas rufen die Tatsachen hervor, die von der Aktivierung der Teilnahme des Landes des Ahornblattes an den militärischen Programmen der Vereinigten Staaten von Amerika zeugen. Laut Angaben der kanadischen Antikriegsorganisation „Schmieden wir die Schwerter zu Pflügen um!“ werden in den Betrieben des Landes Aufträge des Pentagon zur Produktion von Bauteilen für die strategischen Bombenflugzeuge B-1B erfüllt (das Flugzeug dieses Typs sehen Sie im Bild) die für den nuklearen Erstschlag bestimmt sind. Außerdem gibt es schon oder wird es in naher Zukunft im Naviga-

tionssystem Teile mit der Fabrikmarke „Made in Kanada“ für die amerikanischen Flügel-, ballistischen Interkontinentalraketen MX und die nuklearen U-Boote „Trident“ geben. Es ist jedoch unmöglich, die Teilnahme Kanadas an der Realisierung der militärischen Programme Washingtons in vollem Maße zu ermitteln, weil die Aufträge Pentagons keiner Exportkontrolle seitens der kanadischen Regierung unterliegen. Nach Meinung kanadischer Friedenskämpfer darf das Land unter keinen Umständen an der Schürung des Wetrüsten teilnehmen.

Foto: TASS



Elendes Dasein

Rund eine Milliarde Menschen, also jeder vierte Erdenbürger, leben im Elend oder sind obdachlos. Das geht aus einem in Genf veröffentlichten Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) hervor. Wie es in dem Dokument weiter heißt, nimmt die Zahl der im Elend lebenden mit jedem Jahr zu. Hunderte Millionen Menschen seien obdachlos und hausten in Torböden, unter Brücken und auf Straßen. Allein in den USA seien das mehr als 2,5 Millionen. In Großbritannien seien es 250 000, in Kanada etwa 40 000. Die zunehmende Armut der Bevölkerung und als deren Folge eine zunehmende Obdachlosigkeit sei auch für andere kapitalistische Länder kennzeichnend. Die größte Verelendung ist in Lateinamerika zu verzeichnen, wo allein 20 Millionen Jugendliche auf Straßen hausen, heißt es in dem Bericht. In einer Reihe afrikanischer Länder wohnten 80 Prozent der Bevölkerung in Slums und Elendshütten.

Politische Regelung um Afghanistan ist erforderlich

In Genf beginnt eine weitere Etappe der 7. Runde der afghanisch-pakistanischen Verhandlungen, die über Diego Cordovez, persönlicher Vertreter des UNO-Generalsekretärs, erfolgen. Moskau wünscht diesen Verhandlungen, deren Ziel in einer politischen Regelung um Afghanistan im Interesse aller Völker der Region ist, aufrichtig Erfolg. Die UdSSR ist nie unbeteiligt Beobachter des afghanisch-pakistanischen Dialogs gewesen, der dank Bemühungen der DRA 1982 aufgenommen wurde. So hat die Sowjetunion, geleitet von dem Streben, die Verhandlungen anzuspornen, sechs Regimenter aus Afghanistan zurückgezogen. Die UdSSR unterstützt auch voll und ganz den Ende vergangenen Jahres verkündeten Kurs der afghanischen Führung auf nationale Aussöhnung.

Am 15. Januar ist die von der Regierung verkündete einseitige Feuer Einstellung in Afghanistan in Kraft, der Dialog mit der gegenüberstehenden Seite wurde aufgenommen. Allein innerhalb des vergangenen Monats sind mehr als 20 000 Afghanen in die Heimat zurückgekehrt, rund 15 000 Personen haben den bewaffneten Kampf aufgegeben. In

Afghanistan sind rund 5 000 Gefangene amnestiert worden, die Führung des Landes erklärte, ihre Absicht sei die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit, einschließlich der Schaffung einer Koalitionsregierung.

Die Sowjetunion hat ihre Bemühungen zur Intensivierung der Verhandlungen verstärkt. Das Afghanistan-Problem wurde während des Pakistan-Besuches des ersten Stellvertreters des Außenministers der UdSSR A. Kowalow, der Besuche des persönlichen Vertreters des UNO-Generalsekretärs auf den afghanisch-pakistanischen Verhandlungen, der Außenminister Pakistans und Irans in Moskau behandelt. M. S. Gorbatschow betonte in seiner am 16. Februar gehaltenen Rede vor den Teilnehmern des internationalen Forums „Für eine Welt ohne Kernwaffen“, für das Überleben der Menschheit“ in Moskau, die Sowjetunion wolle ihr Truppenkontingent innerhalb einer denkbar kurzen Zeit aus Afghanistan zurückführen. Für die Lösung dieses Problems sind aber ein entsprechendes Verhalten der Vereinigten Staaten und der Nachbar-Afghanistans, aber auch internationale Anstrengungen erforderlich.

Ein solches Verhalten läßt bedauerlicherweise auf sich warten. Die Vereinigten Staaten haben eine unverhüllt destruktive Position bezogen. Sie sind bemüht, die Politik der nationalen Aussöhnung, die von der DRA-Regierung betrieben wird, zu torpedieren, und befürworten die afghanische Konterrevolution weiterhin mit modernsten Waffen, darunter auch mit den FLA-Raketen vom Typ Stinger. Allein im laufenden Finanzjahr will die USA-Administration 600 Millionen Dollar für die bewaffnete Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans ausgeben.

Wie der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, am 18. Februar bei einem Empfang zu Ehren des Vorsitzenden des Ministerrates der DRA, Sultan Ali Keshmand, erklärte, könnte die bevorstehende Etappe der afghanisch-pakistanischen Verhandlungen in Genf die letzte sein, wenn ein aufrichtiges Streben beider Seiten danach vorliegen wird. Ein solches Streben Afghanistans liegt auf der Hand. Die internationale Öffentlichkeit wartet darauf, daß auf afghanischem Boden endlich wieder Frieden herrscht.

Verständnisvoll und übereinstimmend

Das Politbüro des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans hat in einer Sitzung den Bericht des Vorsitzenden des Ministerrates der DR Afghanistan, Sultan Ali Keshmand, über dessen Arbeitsbesuch in der UdSSR gebilligt. Wie die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar weiter meldet, wurde in der Sitzung der nützliche Charakter der Gespräche zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrates

der UdSSR, N. I. Ryschkow und Sultan Ali Keshmand über verschiedene Fragen der afghanisch-sowjetischen Beziehungen hervorgehoben. Die Gespräche haben gegenseitiges Verständnis und die Übereinstimmung der Ansichten in allen erörterten Fragen ergeben. Die Seiten gaben dem Stand der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DR Afghanistan eine hohe Einschätzung. Sie stellten fest, daß das Pro-

gramm der nationalen Aussöhnung, das das neue politische Denken widerspiegelt, ein neues Herangehen an den gesamten Komplex der afghanisch-sowjetischen Beziehungen bestimmt. Die Grundlage für dieses Herangehen wurde bei den Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und dem Generalsekretär des ZK der DVPA, Najib, im Dezember 1986 in Moskau gelegt.

Subversive Kräfte büßen soziale Basis ein

In Polen gibt es keine Organisation illegaler Kräfte in der Form und in den Dimensionen, wie sie von der feindlichen Propaganda im Westen dargestellt wird. Das erklärte der Stellvertreter des Innenministers des VR Polen General Zbigniew Pudysz, in einem TASS-Interview. Wie er weiter ausführte, gibt es für die Tätigkeit einer solchen illegalen Organisation keine objektiven Gründe. „Im Vergleich zu den Jahren 1980/1981 bewerten wir die Lage in Polen als überaus günstig“, sagte der Minister. „Das gesellschaftlich-politische Leben hat sich stabilisiert. Die Lage in der Wirtschaft hat sich verbessert. Die Positionen unseres Staates in der internationalen Arena haben sich gefestigt. All das hat zu einer Reduzierung der sozialen Basis des Gegners und zu einem Schwund des Vertrauens zu den Anführern der sogenannten Opposition, darunter zu den Führern der ehemaligen Organisation „Solidarnosc“, zu deren zunehmender und sich vertiefender Isolation in allen sozialen Schichten geführt.“

Hinsichtlich der politischen Folgen stellt die Tätigkeit der antisozialistischen Elemente schon seit langem kein ernstes Problem für den Staat dar, sagte der Minister. Unter den gegenwärtigen Bedingungen kann man nur von kleineren Gruppen in Polen sprechen, die von ihren Anführern, die zu den „Solidarnosc“-Zeiten bekannt waren, für „aktive illegale Strukturen“ ausgehen wollen. Der politische Gegner hat kein Programm, außer einer totalen und verbalen Ablehnung von allem, was mit der sozialistischen Ordnung zu tun hat. Im Lager der Feinde des Sozialismus sind zunehmende Desintegration, Konflikte, Kollisionen und Stabilitäten über Aufgaben, Taktik und Methoden der staatsfeindlichen Aktivitäten deutlich zu sehen. Das wird von persönlicher Rivalität, von einer Rauferei um westlichen Geldmüssen und um das westliche Vertrauen begleitet.

„Ein anderer Faktor, den wir bei der Einschätzung der Gefahr für die öffentliche Ordnung im Staat berücksichtigen müssen, ist

die antipolitische Tätigkeit westlicher propagandistischer Diversionen“, sagte der Minister. „Das Wesen dieser Aktivitäten, die Merkmale einer propagandistischen Aggression haben, besteht in erster Linie in der Verbreitung des Skeptizismus gegenüber den Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaftsordnung und deren Fähigkeit, die sozialen und ökonomischen Probleme zu bewältigen. Es ist bemerkenswert, daß dabei die Aktionen der Geheimdienste der NATO-Länder mit den Aktivitäten der Zentren für politische Diversionen zu verzeichnen sind. Gerade unter dem Einfluß der westlichen Spionagedienste fassen sich die subversiven illegalen Kräfte immer öfter nicht mit politischen Aktivitäten, sondern mit Agentenoperationen und Diversionen. Davon zeugen unter anderem die Ergebnisse der Untersuchung von mehr als zehn Spionage- und Hochverratsfällen.“

General Pudysz verwies auf Versuche, einige „Solidarnosc“-Strukturen wiederzubeleben und

unter dieser Fahne zumindest einen Teil der ehemaligen Anhänger zu sammeln, die angeblich zu positiven Handlungen bereit sind. Die wichtigste Lösung, die sie vorschlagen, ist aber der alte „Gewerkschaftspluralismus“. Unter den gegenwärtigen Bedingungen wird in Polen der Akzent der Arbeit des Innenministeriums auf Prophylaxe, Diagnostizierung und Verhinderung von Aktionen des politischen Gegners gesetzt, sagte der Minister. „Sollten sich aber die prophylaktischen Mittel, die gegen Personen angewendet werden, die die Rechtsordnung und die grundlegende Interessen des sozialistischen Staates real bedrohen, als unwirksam erweisen, werden wir uns vor repressiven Maßnahmen nicht zurückschrecken. Jeder Pole, wenn er nur nicht die Absicht hat, seinen Namen durch Verbindungen mit feindlichen Kräften zu beschmutzen, muß sich davon leiten lassen, daß der Kampf gegen den sozialistischen Staat nicht nur hoffnungslos ist, sondern in erster Linie Polen selbst schadet.“

Post an uns

Unser Dichterstürm

Die Sowjetmenschen nennen das Jahr 1987 ein Jahr des Großen Puschkin. Am 10. Februar begeht die Menschheit den 150. Todestag des hervorragenden Dichters. Wie schnell doch die Zeit dahinfließt! Ich erinnere mich noch ganz deutlich daran, wie unser Land den 100. Todestag Puschkins begeht. Es war wie gestern. Auch wir, Schüler der deutschen Schule von Baku, hatten uns für diesen Tag gründlich vorbereitet. In unserem Lehrzimmer hatten wir eine Puschkin-Ausstellung von Porträts, Ausgaben und Bildern aus dem Leben des großen Dichters organisiert, rezierten seine Gedichte in Deutsch und Russisch. Auch eine Wandzeitung, gewidmet dem kurzen und inhaltsreichen Leben und Schaffen Puschkins, hatten meine Schulkameraden und ich herausgebracht. Nun sind wir schon um eine Jahrhunderthälfte älter geworden. Die Popularität des großen Dichters ist aber in diesen Jahren nicht um das Geringste gesunken.

Heute, da wir den 150. Todestag Puschkins begehen, denken wir wieder mit Bedauern daran, daß dieser geniale Künstler so früh von uns gehen mußte. Doch das, was er in seinem kurzen Leben geschaffen hat, begeistert auch heute noch Millionen Menschen in der ganzen Welt. Sein Name und sein Schaffen sind ewig, so ewig die hohe Kunst ist. Johann SÄNGER Gebiet Swerdlowsk

Beste Melkerin

Schon mehr als zwei Jahrzehnte lang arbeitet Anna Hoffmann im Lenin-Sowchos, Rayon Sary-Agatsch als Melkerin. Mit Recht zählt sie zu den erfahrensten und fleißigsten Fachkräften im Betrieb. Als Aktivistin der kommunistischen Arbeit erzielt Anna Hoffmann seit Jahren höchste Erträge.

Wie kommt das: alle Melkerinnen einer Farm arbeiten unter gleichen Bedingungen, pflegen die gleiche Zahl von Kühen und welsen trotzdem verschiedene Resultate auf? Selbstverständlich sind da mehrere Aspekte mit im Spiel, doch von der Melkerin selbst, von ihrem Fleiß und ihrer Liebe zu den Tieren, vom Verhalten zur Arbeit hängt letzten Endes alles ab.

Anna Hoffmann versteht das ganz gut und handelt demgemäß. Sie hält aber mit ihren Erfahrungen nicht hinter dem Berge und vermittelt alles, was sie weiß und kann an ihre jüngeren Kolleginnen.

Ihre hingebungsvolle und hochproduktive Arbeit bleibt gewiß nicht unbemerkt. Anna Hoffmann wird allgemein geachtet und geehrt. Mehrmals wurde sie von der Sowchosleitung mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Auch für die Überbietung des Plans des vorigen Jahres wurde die beste Melkerin gewürdigt. Man dankt ihr für ihre Arbeit und stellt sie als Vorbild hin. Karl BORGER Gebiet Tschimkent

Briefpartner gesucht

Wir, Herma und Olaf Both, sind eine junge Familie aus Berlin, der Hauptstadt der DDR, von Beruf Horterzieherin einer Schule und Unteroffizier der Volkspolizei.

Da wir uns für das Leben der Menschen in der Sowjetunion interessieren, möchten wir eine junge deutschsprachige Familie zur Brieffreundschaft kennenlernen. Am liebsten wäre uns eine Familie in Ekibastus oder Petropawlowsk.

DDR, 1035 Berlin, Jessnerstraße 66, Olaf BOTH

Das Liederfest

Den ganzen Abend hindurch hatte es geschneit. Die weiße flauschige Decke, die Flur und Dorf sorgsam umhüllte, wurde immer dicker. Der Abend war feierlich und windstill. Geräuschen segelten die großen weißen Flocken vom dunklen Himmel herab. Die jungen Latenköpfer starteten nach ihrem erfolgreichen Auftritt durch die Fenster des Rayonkulturhauses auf die herrliche Winterpracht hinaus und lauschten den Stimmen der Zuschauer, die langsam von der Kulturanstalt nach Hause spazierten.

Das Programm hatte traditionsgemäß das Gitarrenspiel von Alexander Shilzow, Sergej Schamraj und Pjotr Fominych eröffnet. Alle drei sind Schlosser im Krow-Werk. Sie sangen die Lieder von Wisbor, Dolski, Kukln und Gorodnizki, und die Zuhörer wollten sie nicht fortlassen.

Alexander, Sergej, Pjotr und ihre Kollegen waren Initiatoren des Klubs eigengedichteter und komponierter Lieder „Polsk“, den sie im Herbst 1980 aus der Taufe heben halfen. Ihr großer Helfer und Berater in diesem wichtigen Unternehmen war das Stadtkommosolkomitee mit dem damaligen zweiten Sekretär Alexander Finotow an der Spitze.

Unterschiedlich verbringen die Menschen ihre Freizeit: Der eine macht es sich nach der Arbeit auf dem Sofa bequem und sieht den Abend hindurch fern, der andere zieht sich mit seinem Lieblingsbuch in eine abgeschlossene Ecke zurück und schaltet von der ganzen Welt ab. Den dritten wiederum lockt es ins Stadion oder in die Berge. Jeder verbringt die Freizeit eben auf eigene Art und gemäß den Umständen.

Und letztere werden in den letzten Jahren immer günstiger, dem Menschen bieten sich immer mehr vielfältige Möglichkeiten für interessante und sinnvolle Freizeitgestaltung. So die verschiedensten Klubs und Arbeitsgemeinschaften, die Kultur- und Sportkomplexe mit Zirkeln und Studios. Kurzum, es wird vieles getan, damit der Mensch seine Freizeit größtmöglich für die weitere Entfaltung seiner Persönlichkeit nutzt.

Doch längst nicht jeder möchte in einem Zirkel bzw. in einer Interessengemeinschaft mitwirken, es gibt genug Menschen, die sich lieber in stiller Einsamkeit ihrer Lieblingsbeschäftigung widmen. Solch einer ist meines Erachtens Woldemar Töws, stellvertretender Direktor einer Bergbauverwaltung. Den Tag über ist er unter Menschen, muß er Hunderte kleinere und größere Probleme lösen, Tausende Fragen beantworten. Die Menschen kommen gern zu ihm, denn sie wissen, daß er aufmerksam und zuvorkommend ist und für jeden ein gutes Wort findet.

Daher ist es nur verständlich, wenn Töws sich nach Feierabend

zurückzieht, um einige Stündchen der Schnitzerei zu widmen.

Wie hat das nur begonnen? Woldemar hatte schon in den Schuljahren für die Malerei geschwärmt, hatte aber recht bald das obligate Herumsitzen vor der Staffei im Studio satt. Der Hang zum Schönen erwachte in ihm erst viel später, nämlich als den Töws ihr Töchterchen Natascha geboren wurde.

„In meiner Kindheit besaß ich ein wunderbares Schaukelpferdchen“, erinnert sich Töws, „das Vater gebastelt hatte. Er wiederum hatte diese Kunst von seinem Vater. Bin ich etwa schlechter? Überlegte ich bei mir und machte mich an die Arbeit. Es kostete mich große Mühe und viel Zeit, doch, als ich das Pferdchen fertig hatte und die glücklichen, strahlenden Augen meines Töchterchens sah, vergaß ich alle Wunden und Quetschungen.“

Auch für seinen Sohn hatte Woldemar verschiedene Spielsachen aus Birkenholz gebastelt, in die er seine ganze Einbildungskraft und sein Können hineingelassen hatte. Er betrachtete diese Bastelarbeiten als Kraftprobe, und begann bald nach schöpferisch komplizierteren Aufgaben zu suchen. So steift Töws auf das lehrreiche Buch von D. M. Gusar-

Dein Hobby — nützlich für alle

Mit Burattino fing es an

tschuk „300 Antworten für Hobby-Schnitzler“. Erst jetzt begann er sich ernst für diese Kunstgattung zu interessieren, einschlägige Literatur zu studieren, die nötigen Werkzeuge und Materialien zu beschaffen. Das war alles andere als einfach, denn an derartige „Kleinigkeiten“ scheint man bei uns zuallerletzt zu denken.

Wie dem auch sei, hatte Töws bald alle nötigen Werkzeuge der verschiedensten Konfigurationen und Bestimmung zusammengetragen; auch in den Holzarten begann er sich immer besser auszukennen. Regelmäßig besuchte er von nun an Kunstausstellungen, studierte er Kunst- und Fachbücher. Besonders sprachten ihn die Plastiken der Bildhauerin Jekaterina Balaschowa, die aussagestarken und farbenprächtigen Gemälde der Maler Arkadi Plastow und Viktor Iwanow an. In die Geheimnisse ihrer fesselnden und bezaubernden Kunst eindringend, formte Töws seinen künstlerischen Geschmack und erweiterte seinen Gesichtskreis.

Einmal kam ihm ein wunderbar illustriertes Märchenbuch in die Hände; die Zeichnungen darin waren so wahrheitsgetreu und plastisch, daß es ihm in den Fingern zu jucken begann. Besonders beeindruckte ihn die Zeich-

nung, auf der Mowgli's Zweikampf mit der Riesenschlange zu sehen war. Sie hatte es ihm so angetan, daß er diese Szene in Holz darstellen wollte. Es entstanden zahlreiche Bleistiftentwürfe und Dutzende Vorarbeiten in Plastilin und Lehm. Erst danach griff er zum Holz, das er provisorisch entsprechend bearbeitet hatte.

Die Kleinplastiken „Mowgli mit der Schlange“ und „Die Mutter mit dem Kind“ waren die ersten Werke, die sich Töws in einer Ausstellung der Hobby-Künstler zu zeigen wagte. Die meisten Einschätzungen waren ziemlich reserviert, doch es gab auch solche, die ihm Mut einflößten und zu neuer Suche anspornten.

So wagte sich der Hobby-Bildhauer Woldemar Töws dann an das Thema der Arbeit heran. Er beschloß, einen Bergarbeiter darzustellen wie er sie zu Dutzenden kannte. Das kostete ihn besondere Mühe und viele angespannte, für schöpferische Suche ausgefüllte Stunden. Er wollte sich nicht vor seinen Arbeitskollegen blamieren; sie sollten in der Plastik sich selbst wiedererkennen und stolz auf ihren Beruf sein.

Beim Modellieren dachte Töws an einen alten Arbeiter, der für ihn die ganze Würde und Weis-

heit der Arbeiterklasse versinnbildlichte. Als Töws Leiter des mechanischen Reparaturwerks der Bergbauverwaltung war, pflegte er mit dem alten Mann langjährige Freundschaft.

„Mein Hobby ist für mich vor allem eine angenehme Freizeitbeschäftigung“, sagt Woldemar. „Zugleich aber auch eine gute Schule der Ausdauer und Arbeitsfähigkeit. Die Figur muß dutzendmal umgemacht werden, bis sie mich einigermaßen befriedigt. Manchmal möchte man alles wegwerfen und vergessen, weil nichts klappt, weil das Material aus und das Werkzeug stumpf ist... Ach, der Hobby-Künstler muß zahlreiche Hindernisse und Hürden überwinden, doch darin liegt vielleicht auch der ganze Reiz seiner Beschäftigung. Mich interessiert sehr oft eben der Arbeitsprozeß als solcher, das Entstehen der Plastik. Ich arbeite ja für mich selbst.“

Das stimmt nur zum Teil. Ein Hobby-Künstler schafft tatsächlich nur für sich selbst, er bekommt keine Aufträge. Doch welchen künstlerischen Genuß und welche Freude bereitet er mit seinem bescheidenen Schaffen den Mitmenschen, die in seine Ausstellung kommen! Es kann durchaus der Fall sein, daß Werke solch eines Freizeitkünst-

lers nicht immer von bleibendem künstlerischen Wert sind, dafür aber gewinnen sie an Aufrichtigkeit, an naiver Wahrheitsliebe und Zugänglichkeit. Ein wichtiger Faktor ist dabei die Reaktion folgender Art: Das hat ja unser Kollege geschaffen! Sind wir etwa schlechter? Vielleicht schlummert auch in uns irgendein Talent? Sollten nicht auch wir es einmal versuchen? Eben darin besteht die nicht hoch genug zu schätzende Bedeutung des Hobby-Schaffens, die die Laienkünstler selbst in der Regel gar nicht wahrnehmen. Allein dafür müssen wir ihnen dankbar sein.

Vater Töws hat es vermocht, auch sämtliche Familienangehörigen für seine Lieblingsbeschäftigung zu gewinnen. Die Kinder gehen dem Vater gern zur Hand und scheuen keine noch so mühselige und zuweilen schmutzige Arbeit. Sie malen gut, haben einen schönen künstlerischen Geschmack, fallen nicht so leicht auf ein Machwerk ein. Ist das etwa nicht auch wichtig, wenn der Vater seine Kinder zu fleißigen, kultivierten Menschen erzieht, welche wissen, womit sie ihre Freizeit ausfüllen sollen? Dies kann er dank seinem Hobby unauffälliger und daher um so effektiver machen.

Gegenwärtig hat Woldemar Töws alle Hände voll zu tun: Er bereitet seine Werke für die Ausstellung in Kustanai vor. Dies ist für den Hobby-Bildhauer eine ernste Prüfung seines Könnens.

Alexander KERN

Kustanai



In Zelinograd, am linken Ufer des Ischim, befindet sich die Skistation des Trusts „Zelinogradjashstroi“ (Bild unten). Den Freunden des Wintersports stehen hier 350 Skipaare zur Verfügung. Die Skistation ist nicht nur bei den Bauarbeitern beliebt, hier erhalten sich auch Wertkräfte aus anderen Betrieben der Stadt. Gegen eine mäßige Gebühr kann man sich hier für die ganze Familie Skier leihen. Das macht denn auch die Familie des Ingenieurs Wladimir Drachenberg aus dem Trust „Zelinsab“ (Bild oben). Fotos: Jürgen Österle



Wie werden Sie bedient?

Und der Kundendrang flaut nicht ab

Die Psychologen haben festgestellt, daß die Sachen, mit denen der Mensch täglich zu tun hat und die ihn durch sein Leben begleiten, auf seinen Charakter, seine Stimmung und überhaupt auf seine Lebensweise einwirken. Kein Wunder. Jeder von uns muß wohl zugeben, daß er irgendein Ding oder irgendeine Sache, mit denen er täglich umgeht, am liebsten hat. Einer will seine alten Schuhe nicht aufgeben und gewöhnt sich sehr schwer an neue. Der andere ruht besonders gut im tiefen, welchen Polstersessel aus, der schon längst auf einen Müllhaufen gehört. Und da ist es gut, wenn man einen sicheren, exakt organisierten Dienst hat, der die Ausbesserung alter Sachen übernimmt. Wie wird diese Frage im Gebiet Taldy-Kurgan gelöst?

Um die Ausbesserung von Kleidern, Hosen, Pullovern, Mänteln usw. sowie um die Reparatur verschiedener Haushaltsgeräte ist es hier einigermaßen gut bestellt. Das vierstöckige, moderne Dienstleistungskombinat im Gebietszentrum und mehr als 200 komplexe Annahmestellen in entlegenen Wohnorten bieten den Kunden allerlei Dienste und werden oft und gern besucht. Gennadi Jugal, Leiter der Gebietsverwaltung für Dienstleistungswesen, machte mich mit der vielseitigen Tätigkeit des Betriebs bekannt. In allen Abteilungen des Dienstleistungskombinats herrschte ein reges, geschäftiges Treiben. Später unterhielt ich mich mit Kunden, mit den Mitarbeitern des Kombinats. Im großen und ganzen waren die Leute mit der Entwicklung der Dienstleistungssphäre zufrieden.

Jedoch auf meine Frage, wo man alte Möbel ausbessern könnte, habe ich eine unerwartete Antwort bekommen: Im Gebietsdienstleistungskombinat und überhaupt im Gebietszentrum gebe es einen solchen Dienst gar nicht. Endlich hatte ich dann doch die Adresse des Betriebs, der sich mit Möbelausbesserung befaßt. „Sprechen Sie mit un-

serem ‚Möbelfürsten‘ Karl Tierbach, Direktor der Möbelfabrik in Karabulak“, rieten mir die Mitarbeiter des Kombinats.

Wie es sich herausgestellt hat, ist diese Möbelfabrik wirklich der einzige Betrieb im Gebiet, der die Ausbesserung alter Möbel übernimmt, dabei jedoch nur teilweise — die Hauptbestimmung dieser Fabrik ist die Herstellung neuer Möbel auf Bestellung der Kunden nach deren Vorlagen.

Wohin aber doch mit den alten, wackligen Stühlen, Schränken und Tischen? Vielleicht kann man sie wenigstens irgendwo wie Altstoff abgeben? Warum könnte man da nicht die guten Erfahrungen unserer Freunde aus sozialistischen Bruderländern übernehmen? Gut gestaltet ist dieser Dienst zum Beispiel in der Deutschen Demokratischen Republik. Wenn ein DDR-Bürger eine Großrenovierung seiner Wohnung unternimmt und dabei auch seine Möbel wechseln möchte, braucht er nur den Möbeldienst anzurufen. Auf Anruf kommen zu ihm Leute, holen alle Möbel ab und bringen neue, gemäß seiner Bestellung. Der Kunde muß nur den Preisunterschied zuzahlen. Und wohin mit den alten, taucht die Frage auf. Ganz einfach: Die alten Möbel werden in Spezialwerkstätten restauriert und dann nach billigeren Preisen weiterverkauft. Die Teile, die sich nicht mehr wiederherstellen lassen, werden zu Spänen verarbeitet und für die Fertigung von Holzfasernplatten verwendet. Sparsam, nicht wahr?

„Leider sind wir nicht imstande, so zu arbeiten“, seufzte Karl Tierbach, mit dem ich mich über dieses Thema unterhielt. „Unsere Kapazitäten reichen nicht dazu a. u. s. Es sollte eine Spezialfabrik geben, die sich ausschließlich mit Möbelausbesserung befassen würde.“

Ja, die Möbelfabrik in Karabulak ist wirklich zu klein, um alle Probleme lösen zu

können. Sie kann nicht einmal die Bestellungen der Gebietsbewohner für die Herstellung neuer Möbel erfüllen, geschweige denn die alten Möbel auszubessern. Davon zeugt zum Beispiel die Tatsache, daß schon im Januar Bestellungen fürs ganze Jahr angenommen wurden, und der Kundendrang flaut nicht ab. Der Mehrbedarf an neuen Möbeln ist noch viel zu groß.

Kurz über die Fabrik:

Sie entstand 1975 auf der Basis einer Tischlerwerkstatt und verfügt auch heute über dieselben Flächen und Kapazitäten. Man kann sich nur wundern, wie die fleißigen Mitarbeiter der Fabrik, alles Meister höchster Klasse, unter diesen Verhältnissen so viel leisten. Die Arbeitsproduktivität steigt hier mit jedem Jahr. Das Plansoll des Jahres 1980 waren 1 030 000 Rubel. In diesem Jahr ist es schon um 600 000 Rubel größer. Wenn man in Betracht zieht, daß die Fabrik in den ersten Jahren Produktion nur für 700 000 Rubel erzeugt hat, ist der Fortschritt besonders sichtbar. Was hat dazu beigetragen? Vor allem die neue Arbeitsorganisation. Jetzt wird sämtlicher Gewinn der Fabrik überlassen. Die Arbeiter werden besser entlohnt. Zum ersten Mal in der Geschichte der Fabrik hat man 40 000 Rubel für den Wohnungsbau bereitgestellt. Auch andere soziale Fragen werden besser gelöst. Daher auch der hohe Arbeitselan der Menschen. Die Arbeitsproduktivität ist hier in den letzten Jahren um 22 Prozent (!) gestiegen. Da hat sich die Betreuung der Kunden selbstverständlich verbessert. Die Fabrik erzeugt Möbel von 120 Arten. Hier gibt es keine ständigen Flibreihen, die Modelle ändern sich jeden Tag.

Vor dem Direktor liegen auf dem Tisch Dutzende von den Kunden gefertigte Zeichnungen und Skizzen. Diese kommen dann in die Hände erfahrener Konstrukteure, die sie in die Sprache der Möbelproduktion

übersetzen. Die fertigen Möbel werden von der Fabrik, die über 12 Autos verfügt, den Kunden unentgeltlich in die entlegensten Orte des Gebiets gebracht.

„Wir sehen die Wichtigkeit des Problems der Ausbesserung alter Möbel ein“, sagt Karl Tierbach. „Das würde die Holzressourcen unseres Landes sparen. Diese Frage haben wir schon des öfteren aufgeworfen und hoffen, daß mit der Errichtung unseres neuen Produktionsgebäudes, an dem wir schon drei Jahre lang bauen, dieses Problem posit gelöst werden wird. Wir beabsichtigen uns mit der Ausbesserung alter Möbel auch jetzt, aber leider nur nebenbei. Wir beziehen neue Polstersessel und Divane, bessern auch ab und zu Tische, Stühle und Schränke aus. Aber wie gesagt, geschieht das nur, wenn das unsere Hauptproduktion nicht stört. Und die alten Möbelstücke? Na ja, sie werden einfach weggeworfen oder verbrannt.“

Nein, von Sparsamkeit zeugt das nicht. Auch die Leitung der Dienstleistungssphäre versteht das sehr gut. Jedoch über Nacht läßt sich dieses Problem nicht lösen. Zu viel ist auf diesem Gebiet in den letzten Jahren versäumt worden. Alle warten auf das neue Produktionsgebäude der Fabrik. Ob das allein aber die Frage lösen wird? Kaum. Wichtig ist aber der Anfang. Die Kunden hoffen, daß die Lage mit der Ausbesserung von Möbeln im Gebiet Taldy-Kurgan sich dennoch ändern wird, denn sie möchten doch ihre „alten Freunde“ nicht verlieren, sie wegwerfen oder gar verbrennen. Die Psychologen sind entschieden dagegen. Es kommt nun darauf an, daß dies auch die Leiter der Dienstleistungssphäre begreifen und akzeptieren.

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Für Literaturfreunde

Seit 1982 besteht in Malkain die Volksuniversität für Kultur. An ihrer Fakultät für Literatur und Kunst studieren Oberschüler sowie künftige Bauarbeiter und Mechanisatoren der örtlichen Berufsschule.

In diesem Lehrjahr sind hier bereits mehrere interessante Veranstaltungen organisiert worden, wie zum Beispiel der thematische Literaturabend zu Ehren der 28 Panfilow-Helden oder der Musikabend zum 80. Geburtstag des hervorragenden sowjetischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch. Dieser Abend war von den Lehrern und Betschülern der örtlichen Musikschule vorbereitet und durchgeführt worden.

Die Pionierleiterin der ersten Mittelschule Bachyt Alibekowa und der Musiklehrer derselben Schule Orandal Bejskejew hatten einen Abend über den kasachischen Volkshelden und Führer

des Aufstandes armer Viehzüchter Amangeldy Imanow vorbereitet. Die Hörer erfuhren viel Wissenswertes und Interessantes über diesen Menschen.

„Im Kampf um den Frieden und zur Verteidigung der Kultur“ — so hieß der Abend zum 90. Geburtstag des sowjetischen Dichters Nikolai Tichonow, den die Bibliothekarin Elvira Miller aus Bajan-Aul vorbereitet hatte. Im Rahmen dieses Abends organisierten die Veranstalter auch eine interessante Ausstellung von Kinderzeichnungen zum selben Thema. Aktive Hilfe hatten bei der Vorbereitung und Durchführung des Abends die Mitglieder des Klubs „Kortschaginez“ Oxana Root, Natascha Helwer, Marina Haseelbach, Nadja Smagulowa und andere erwiesen.

Johann BASTRON Gebiet Pawlodar

Musiktheater entsteht in Moskau

In Moskau wird ein Musiktheater ins Leben gerufen. Sein künstlerischer Leiter ist Maris Liepa, bekannter Tänzer und ehemaliger Solist des Bolschoi-Theaters.

Zur Zeit hat M. Liepa in seinem Theater mit der Einstudierung eines neuen Schauspiels — „Robin Hood“ — auf Musik Mark Minkows begonnen. Er wird dar-

in die Hauptpartie singen und tanzen. Die Premiere wird im März im Verband der Theater-schaffenden der UdSSR stattfinden. Wenn die Truppe diese Prüfung besteht, so erhält sie die Rechte eines Berufstheaters. Als ein Experiment zeigte sie schon im Zentralen Haus der Kunst-schaffenden die Rockoper „Das Gelage während der Pest“ auf Musik Sergej Gawrilows.

Büchermarkt der „Freundschaft“

Table with 2 columns: Book Title and Price in Rubels. Includes titles like '750 Jahre Berlin', 'Eberhard Klöppel', 'Christian Kupfer', etc.

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“ 473022 Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73, zu richten.

Redakteur L. L. WEIDMANN